

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932 1912

112 (14.5.1912) Erstes Blatt

Volkshfreund

Tageszeitung für das werktätige Volk Badens.

Ausgabe täglich mit Ausnahme Sonntags und der gesetzlichen Feiertage.
Abonnementspreis: Ins Haus, durch Träger zugestellt, monatlich 75 Pf., vierteljährlich 2,25 M. In der Expedition und in den Ablagen abgeholt, monatlich 65 Pf. Bei der Post bestellt und dort abgeholt 2,10 M., durch den Briefträger ins Haus gebracht 2,52 M. vierteljährlich

Redaktion: Luisenstr. 24, Tel.-Nr. 451
Sprechstunde nur von 1/2—1/2 Uhr.
Expedition: Luisenstr. 24, Tel.-Nr. 128
Postchec.-Conto Nr. 2650

Inserate: die einseitige, kleine Seite, oder deren Raum 20 Bg. Lokal-Inserate billiger. Bei größeren Aufträgen Rabatt. Schluß der Inseraten-Aufnahme für die nächste Nummer vorm. 1/2 Uhr. Größere Inserate müssen tags zuvor, spätestens 8 Uhr nachm., aufgegeben sein. Geschäftsstunden der Expedition: Samstags 7 bis abends 1/2 Uhr.

Druck und Verlag:
Sudbruderei G. & C. o., Karlsruhe.

Verantwortl. für Leitartikel, Deutsche Politik, Ausland, Bad. Politik, Aus der Partei, Gewerkschaftliches, Neues vom Tage und Letzte Nachrichten: Hermann Adel; für den übrigen Inhalt: Hermann Winter; beide in Karlsruhe.

Für den Inseratenenteil verantwortl. für den Inseratenenteil verantwortl. Karl Ziegler in Karlsruhe.

Erstes Blatt.

Unsere heutige Nummer umfaßt 2 Blätter mit zusammen 12 Seiten.

Einigkeit und Bassermann.

Der nationalliberale Delegiertentag, der am Sonntag in Berlin abgehalten wurde, hatte im Grunde nichts zu beraten und nichts zu beschließen. Er war einberufen worden, um den Streit zu entscheiden, der sich im Anschluß an die Vorgänge bei der Präsidentenwahl zwischen Alten und Jungen, Reichstagsfraktion und Preußen, Bassermann und Friedberg entpinnen hatte. Aber schon vor dem Parteitag einigten sich die Scheinbar in unversöhnlichem Kampf gegeneinander stehenden Gruppen auf ein faules Kompromiß, und die Männer aus der Provinz wurden nur herbeigeholt, um die wiederhergestellte Einigkeit unter ihren Führern mit dem üblichen jubelnden Beifall zu begrüßen.

Die Rechte der Partei hat trotz ihres Geldjads in der Frage der Organisation einen nicht unbedeutlichen Erfolg erzielt. Herr Bassermann, der mit einer minutenlangen Ovation begrüßt wurde, blieb die schwere Aufgabe, diesen Erfolg derer um Friedberg seinen eigenen Männern, d. h. wohl der überwiegenden Mehrheit des Delegiertentags, schmachtend zu machen, indem er in seinem Vortrag über die politische Lage zunächst die stärksten nationalistischen Töne anschlug, dann aber mit seinen weiteren Ausführungen doch ein klein wenig weiter nach links rückte, als man es sonst von ihm gewohnt ist. Mit leidlicher Entschiedenheit wies er die Beethmannsche Sammelpolitik des Reichskanzlers von sich. Die Sammelpolitik als Prinzip er einen „politischen Kompromiß“, weil konservative und liberale Weltanschauung im Kampfe gegeneinander standen und nicht auf die Dauer vereinigt werden könnten. Die Sammelpolitik brachte die „starken Männer“ an die Spitze, die Folge mühten Angriffe auf das Wahlrecht und das Koalitionsrecht sein und dann könne wohl der Moment kommen, in dem der Liberalismus ob der Gesellschaft, in der er sich befindet, sich nicht mehr verhalten müsse. So Herr Bassermann.

Der nationalliberale Führer bestätigte damit allerdings nur in einem, aber in einem äußerst wichtigen Punkte, was von der Sozialdemokratie während des Wahlkampfes immer wieder herorgehoben worden ist. Man wird sich Herr Bassermanns Geständnis sehr sorgfältig merken müssen, um es gelegentlich auch gegen ihn selbst und seine Freunde zu verwenden. Wer bei Wahlen unbeeideten den der Sozialdemokratie entgegenstehenden Kandidaten der Rechten unterstützt, der bereitet dadurch reaktionäre Angriffe auf das Reichstagswahlrecht und das Koalitionsrecht vor. Merkwürdig, daß derselbe Herr Bassermann, der diese unbedeutbare Wahrheit zum besten gab, sich wenige Minuten darauf rühmen konnte, seine Partei stände im Kampfe gegen die Sozialdemokraten fest und hätte in Barel-Zever statt eines Fortschrittlers ein Konservativer zur engeren Wahl mit dem Sozialdemokraten standen, so hätten die Nationalliberalen den Konservativen gewählt. Sie hätten damit gerade das getan, was Herr Bassermann gerade vorher als Vorbedingung zur Beilegung des Reichstagswahlrechts gebannt hatte. Erwarte einer von den Nationalliberalen Konsequenz!

Ein bemerkenswertes Moment der Bassermannschen Rede war es auch, daß bei der Erwähnung der Forderung einer allgemeinen Besitzsteuer sehr starker Beifall ausbrach. Ein Teil der Versammlung, ältere Herren von dem bekannten schmerzlichen Aussehen, verhielten sich gegenüber diesen Beifallsbezeugungen auffallend kühl; ohne ihren Gefühlen durch Gegendemonstration Ausdruck zu geben, ließen sie es sich anmerken, wie wenig wohl ihnen bei der Sache war. Der größere Teil der Versammlung aber klatschte rasend — so rasend wie Leute bei der Erwähnung einer Steuer klatschen, wenn sie von ihr nicht getroffen werden. Daß derartige Erscheinungen in der nationalliberalen Partei, die doch eine reine Geldjads-Partei ist, möglich sind, ist immerhin ein interessantes Zeichen der Zeit. Hier zeigt sich deutlich, daß keine Partei, die Massenanhänger erwerben will, in der Lage ist, eine offen plutokratische Politik zu treiben, daß jede, selbst die nationalliberale, mit den Stimmungen und Meinungen der minderbemittelten Wahlkreise bis zu einem gewissen Grade zu rechnen gezwungen ist.

Indes, Herr Bassermann hätte so oder auch anders reden können, daß er mit Beifall überschüttet werden würde, stand von vornherein fest. Auch dies gehörte zum Programm. Der nationalliberale Führer sitzt fest in der Gunst der übergroßen Mehrheit seiner Parteigenossen, so fest, daß er es am Ende riskieren könnte, wirklich liberale Politik zu treiben.

Aber das gleiche Wahlrecht in Preußen lehnte er ab! Soweit reicht's nicht! — Er könnte es freilich

nicht annehmen, ohne die preussische Landtagsfraktion zu desavouieren und den mühsam beigelegten Streit auf neue herborbrechen zu lassen. Schon dieser einen wichtigen Frage willen, um von den anderen nicht zu reden, ist die Zerlegung der nationalliberalen Partei nur aufgeschoben, nicht aufgehoben.

Staatssekretär Kühn gegen die Erbschaftsteuer.

Der Reichsstaatssekretär Herr Kühn hat sich im Reichstag im Tone der gekränkten Unschuld gegen den Vorwurf gewehrt, er sei kein Anhänger der Reichserbschaftsteuer. Wie könnte man, so führte er damals aus, dergleichen von ihm sagen, der unter zwei Schachfreireien für die Erbschaftsteuer eingetreten sei.

Das war vor der bekannten Erklärung des Genossen Wurm in der Kommission, die Sozialdemokratie sei bereit, gegen wirkliche Abschaffung der Liebesgaben durch Herabsetzung der Brantweinsteuer von 125 auf 105 M. für die Erbschaftsteuer einzutreten. Damals lautete die Litanei der Regierung noch: Wir möchten die Erbschaftsteuer schon haben, aber wir kriegen sie ja nicht, da die Sozialdemokraten sie ablehnen.

Durch die Erklärung, die Genosse Wurm im Namen der Fraktion abgab, ist der Regierung nun das Konzept völlig verdorben worden. Und so zeigte sich die Liebe des Herrn Kühn zur Erbschaftsteuer in der letzten Kommissionsitzung vom Samstag schon bedenklich abgekühlt. Herr Kühn berief sich darauf, daß die Kommission, die nur zur Reform der Brantweinsteuer eingelegt sei, eine Erbschaftsteuer nicht beschließen könne, und dann rechnete er aus, daß die Abschaffung der Liebesgabe im Sinne der Sozialdemokratie 40 Millionen koste, während die Erbschaftsteuer nur 50—60 Millionen einbringe.

Beide Bedenken des Reichsstaatssekretärs sind unbegründet. Er hat sie einfach an den Haaren herbeigezerrt, u. a. aus einer äußerst fatalen Situation herauszukommen.

Die Regierung braucht nur eine ordentliche Erbschaftsteuer vorzuschlagen, dann wird sich auch schon eine Kommission finden, die zu ihrer Beratung kompetent ist. Die Sozialdemokratie wird in diesem Fall alles tun, um eine rasche Erledigung der Vorlage zu ermöglichen.

Was aber die Rechnung des Herrn Staatssekretärs betrifft, so ist nicht einzusehen, warum sich der Ertrag der Erbschaftsteuer auf 50—60 Millionen beschränken soll. Herr Kühn braucht nur die in England und Frankreich bestehenden Erbschaftsteuergesetze abzuschreiben, dann ist ihm ein Ertrag von 300 bis 400 Millionen Mark jährlich sicher. Dieser Betrag würde nicht nur die Kosten der Abschaffung der Liebesgaben decken, sondern auch die Abschaffung anderer indirekter Steuern und die Befriedigung sozialpolitischer Bedürfnisse ermöglichen, zu der es bisher im Gegensatz zu den Kosten einer Militärmorale, für die noch immer Geld zu finden war, stets an Deckungsmitteln gefehlt hat.

Deutsche Politik.

Gegen die Vergewaltigung der Volksvertreter im preussischen Dreiklassenhaus. Die oldenburgische sozialdemokratische Landtagsfraktion und der Bezirksvorstand Oldenburg-Dithmarschen schlossen sich dem Protest der Reichstags- und preussischen Landtagsfraktion gegen den unerbörten Gewaltakt des preussischen Landtagspräsidenten an.

In Chemnitz nahm eine riesig besuchte Volksversammlung folgende Resolution an: Die Chemnitzer Arbeiter sprechen ihre Entrüstung darüber aus, daß die preussische Polizeibrutalität nicht einmal vor der Unverletzlichkeit der Volksvertreter Halt gemacht hat. Sie befanden die tiefste Verachtung für die Junterparteien, die das absolute Regiment des Polizeisäbels in das Parlamentshaus gerufen haben. Der kleinen tapferen sozialdemokratischen Landtagsfraktion sprechen die Versammelten ihren Dank, ihre Bewunderung, ihre vollste Sympathie aus. Sie geloben, nicht eher zu ruhen und zu raiten, als bis zu allen Vertretungskörperschaften das allgemeine, gleiche, geheime und direkte Wahlrecht errungen ist.

Auch in Bielefeld (3000 Personen), Herford, Minden und Bünde protestierten stark besuchte Versammlungen gegen die Vergewaltigung.

In Frankfurt a. M. protestierten im Tiboligarten mehr als 5000 Personen gegen die Vorgänge im preussischen Abgeordnetenhaus. An die Versammlung schloß sich ein Demonstrationzug, den die Polizei in der Mitte der Stadt sprengte. Viele Verhaftungen wurden vorgenommen.

In Breslau fand am Sonntag eine Niesenversammlung unter freiem Himmel statt. In der die Genossen Bruno

Borchardt und Rudolf Breitscheid unter stürmischer Zustimmung gegen den Gewaltstreich im preussischen Abgeordnetenhaus sprachen. Folgendes Telegramm wurde abgefaßt: „Freiherr v. Erffa, Haus der Abgeordneten, Berlin! 322 neue Sozialdemokraten vollzogen heute ihren Eintritt in unsere Partei. 680 M. für den Bahfond wurden gesammelt, damit die Abgg. Borchardt und Leinert bald standhafte Kollegen erhalten. Wir danken für freundliche Mithilfe. Sozialdemokratische Partei Breslau.“

Weiter wurde am Sonntag in zahlreichen Frauenversammlungen gegen die junckerliche Gewaltpolitik protestiert. (Siehe Bericht über den Frauentag.)

„Sozialdemokratische Drohungen“. Die „Post“ teilt unter obiger Ueberschrift mit, daß dem Präsidenten des preussischen Abgeordnetenhauses v. Erffa folgende Zuschrift zugegangen ist:

„Wenn Sie nicht sofort von Ihrem Amte zurücktreten, inallen wir Sie bei erster Gelegenheit nieder!!! Solche Gemeinheiten kann man sich von Ihnen, Sie elender Lausbube, nicht gefallen lassen! Raus mit Ihnen oder Untergang!!! Wenn Sie sich von hundert Wächtern bewachen lassen, wir werden Sie schon fassen!“

Daß ausgerechnet die „Post“, deren Beziehungen zur Polizei bekannt sind, zuerst den Brief veröffentlicht hat, dürfte manches erklären. Vielleicht kennt der Gewährsmann der „Post“ auch den Verfasser, der mit der Sozialdemokratie nur insofern in Verbindung stehen kann, als er sie berufsamtlich zu bejeheln hat.

Borchardt — Borchardt. Zu tumultuösen Szenen, die stark an den Fall Borchardt im Abgeordnetenhaus erinnern, kam es am letzten Samstag während einer Rede des fortwährenden Postors Heyn. Um nicht in Verdacht zu kommen, den Sachverhalt in tendenziöser Weise darzustellen, geben wir den Bericht eines bürgerlichen Blattes — der „Berliner Morgenpost“ — über jenen Vorgang wieder. Die „Berliner Morgenpost“ schreibt also:

Bemerkenswert in der sonst ziemlich ereignislosen gestrigen Sitzung war das wütende Gebaren der Rechten als der fortschrittliche Postor Heyn den Fall Kraak behandelte. Der Stöderjünger Apotheker Borchardt verließ seinen Platz und drang, Zwischenruf auf Zwischenruf hervorprudelnd, auf die Rednertribüne zu. Man war nicht im Landtag, Kampf ist kein Erffa, kein Hausrechtsparagraf schändet die Geschäftsordnung der wirklichen Volksvertretung und die Reichstagslinks begt nicht die pharisäische Indulgenz der Landtagsrechten. So ward kein Fall Borchardt Gegenstück des Falles Borchardt. Der streitbare Apotheker beruhigte sich, nachdem er durch victuoses Zischen seinem geprehten Herzen Luft gemacht hatte, kein Polizeileutnant trat in Aktion und der Reiz der Sitzung verlief in einer friedlichen Stille, die manchmal an schläfrige Langweile grenzte.

Tatsache ist, daß der christlich-soziale Borchardt sich im Reichstag viel temperamentvoller benommen hat als im Landtag der Sozialdemokrat Borchardt. Trotzdem ging es auch so. Herr Kampf sah sich nicht einmal genötigt, alle die Tribüne Umstehenden zur Einnahme ihrer Plätze einzuladen, eine Aufforderung, die im Abgeordnetenhaus bekanntlich genügt haben würde, den ganzen vom parteiischen Präsidenten einfach vom Zaune gebrochene Fall Borchardt zu vermeiden.

Ungehörte Zensur der Post. In Weimar (Mitteldeutschland) wurde dem Abtender einer Ansichtspostkarte diese wieder zurückgegeben mit dem Vermerk: „Unzulässig, zurück!“ Was halber? Die Rückseite trug das bekannte Bild des französischen Künstlers Dore, die Marceillaise. Es ist das die Nachbildung eines hervorragenden Kunstwerkes und hunderttausende dieser Karten sind schon in allen Kulturländern durch die Post verbreitet worden, ohne daß der Staat dadurch zu Grunde gegangen ist. Die Post sollte sich hüten, nach den Mustern der preussischen Polizei mancher Städte die Zensur zu üben, sie hat nicht das Recht, Postkarten von der Beförderung auszuschließen, sofern es sich nicht um pornographische Zeichnungen handelt; vor allem aber hat sie die Hand von Kunstwerken zu lassen, wie sie die Marceillaise von Dore eins ist.

Ausland.

Spanien.

Eine republikanische Niesenversammlung. In Baracaldo, im Bergwerksgebiet von Vizcaya (Nordwest-Spanien) fand am 5. Mai eine vom Republikanisch-Sozialistischen Bund einberufene Versammlung im Freien statt, an der, nach Schätzung der monarchistischen Presse, mehr als 80 000 Personen teilnahmen. Aus Bilbao und der ganzen Gegend waren Teilnehmer in Massen erschienen. Vorsitzender war der republikanische Abgeordnete Horacio Echevarria, unter den Rednern Genosse Jalefias und der Führer der Republikaner Melquiades Alvarez. Der bekannte Schriftsteller Perez Galdos hatte sein Fernbleiben mit Krankheit in einem begeistert aufgenommenen

Schreiben einschuldig. Die Gen. Fabra Ribas schreibt, wird die Versammlung geschichtliche Bedeutung haben. Der Vorsitzende, ein reicher Mann, der sich bisher etwas zurückgehalten hatte, bekannte sich zur Notwendigkeit, eine Umgestaltung...

Besondere Bedeutung hatte es, daß nicht nur die Einigkeit aller republikanischen Richtungen, mit Ausnahme der Gruppe Lemour in Barcelona, die sich der Monarchie genähert, aber durch die Korruptionserfüllungen viel an Bedeutung verloren hat, klar zutage trat, sondern auch die nationalen Parteien von Nordspanien ihren Anschluß an die Republikaner vollzogen. Nicht nur die ohnehin radikale Bewegung von Catalonien, deren Ziel eine provinzielle Selbständigkeit ist, hat die Hoffnung auf Befreiung unter der Monarchie aufgegeben, auch der Führer der baskischen Nationalpartei, die bisher auf der reaktionären Seite stand und den extremsten Carlisten Vorkämpfer gegeben hat, Baracaldo, erklärte, daß er die Monarchie für unfähig halte, den Forderungen der Basken gerecht zu werden...

Rußland.

Die Lenatragödie. Aus Petersburg wird uns vom 9. Mai geschrieben: Die Tragödie an der Lena ist noch nicht zu Ende. Die Zentralregierung hat zwar ihren ursprünglichen unmenschlichen Standpunkt, wie er vom Minister des Innern Makarow zum Ausdruck gebracht worden ist, verlassen und sendet eine Untersuchungskommission nach dem Schauplatz der schauerlichen Begebenheiten, aber bis diese Kommission an Ort und Stelle sein wird, müßt das mörderische Regiment unter dem Kommando des gewissenlosen Rittmeisters Tschischikow weiter.

Jetzt besteht nämlich keine Aufgabe darin, sämtliche Arbeiter, die irgend wie ihm unbehagen sind, die aber die Hintertüren seiner Soldaten nicht getroffen haben, auszuweisen. Da der Mittelpunkt der Goldwäschereien von der Außenwelt durch Hunderte von Kilometern abgeschlossen ist, so bedeutet diese plötzliche Ausweisung fast den Hungertod, jedenfalls eine Unsumme von Geld. Dies hat selbst der Zirkusier Gouverneur eingeschrieben, so daß er sich veranlaßt sah, die Maßnahmen Tschischikows rückgängig zu machen. Allein, an Ort und Stelle ist nicht er der Herr, sondern der brutale Rittmeister, und man kann sich dabei vorstellen, welche Tragödien sich an der Lena und weiter abspielen.

Trotz dieser traurigen Situation hat die Duma keine Majorität für eine solidarische Verurteilung der ministeriellen Erklärungen und rittmeisterlichen Heldentaten gefunden. Die Verhandlungen der Duma über die Lenainterpellation endeten gestern wie das Hornberger Schießen. Jede Resolution wurde fastlich abgelehnt. So steht die dritte Duma schmachvoll da.

Finnland.

Die Matfeier in Finnland. Unser finnländischer Mitarbeiter schreibt uns: Der diesmaligen Matfeier gingen seitens der Polizeigewaltigen vielfache Drohungen, Verbote und Einschränkungen jeder Art voraus. Die Maidemonstration war deshalb im ganzen Lande noch lebhafter und grandioser als in den früheren Jahren. In Helsinki beteiligten sich an dem Demonstrationsszug über 60 Organisationen mit 45 Fahnen. Der Zug durchschritt unter den Klängen der „Internationale“ die lebhaftesten Straßen der Stadt. Eine imposante rote Fahne mit der Aufschrift „Proletarier aller Länder vereinigt euch!“ eröffnete die Flut der übrigen, meist roten Banner der Organisationen. Alle Straßen waren von Zuschauern dicht besetzt, und auf dem Festplatz hatten sich ca. 30.000 Menschen versammelt, also etwa ein Fünftel der Einwohner von Helsinki. Von vier Tribünen wurden in finnischer, schwedischer und russischer Sprache Reden gehalten. Mit der russischen Gewaltpolitik gingen die Landtagsabgeordneten Tokoi, Wuolijoki und Wük zu Gericht. Sasmann und Paasijwori sprachen über die Forderung des Achtstundentags. Anlässlich der Arbeiterniedermeßelung bei den Goldwäschereien „Lena“ in Sibirien wurde einstimmig eine Resolution angenommen, in der diese neueste Bluttat der Zarenregierung gebrandmarkt wird. Der Protest klang aus in den begeisterten Ruf, sich noch enger aneinander zu schließen und unter der Fahne der Sozialdemo-

kratie die Gewalt noch energischer zu bekämpfen. — Aus Tammerfors, Wiborg, Kotta, Abo und aus vielen kleineren Orten liegen ebenso erfreuliche Berichte vor. In vielen Orten hatte die Polizei politische Reden verboten und sich in großer Zahl auf den Festplätzen eingefunden, bereit, nötigenfalls gewaltsam einzugreifen. Untere Redner ließen sich indessen nicht einschüchtern und die Teilnehmer an den Demonstrationen beharrten überall eine kalte Ruhe, die die Polizei nur lächerlich machte. — In Wiborg hatte die Polizei die Marschroute verboten. Als aber die Masse der Demonstranten dennoch das Lied anstimmte, war die Polizei machtlos. Kurz, der erste Mai war in Finnland im wahren Sinne des Wortes der Tag des Proletariats.

Der Frauentag.

Der zweite Frauentag, den die deutschen Proletarierinnen am Sonntag, 12. Mai, abhielten, gestaltete sich zu einer wichtigen Kundgebung für das Frauenwahlrecht. Zahllos waren die Demonstrationsversammlungen, die überall am Sonntag nachmittag den Proletarierfrauen Gelegenheit geben sollten, einmal ihr Recht für die politische Gleichberechtigung, für das Wahlrecht der Frauen, einzutreten. Und in zahllosen Scharen waren die Frauen dem Rufe gefolgt. Die Zeiten sind längst vorüber, wo die Frauen den politischen Vorgängen gleichgültig gegenüberstanden. In rasch wachsender Zahl nehmen schon in ruhigen Zeiten die Frauen am politischen Leben teil, und eine Versammlung, in der die Männer Tagesfragen beraten, keine Parteiversammlung, keine öffentliche Kundgebung, wo nicht auch die Frauen stark vertreten sind. Der 12. Mai war ihr Tag. Auf eigene Füße wollten sie sich stellen und ohne Unterstützung der Männer der Welt in die Ohren schreien, daß sie Recht begehren, daß sie endlich gleichberechtigt sein, teilnehmen wollen an der Lenkung der politischen Geschäfte. Mit der Begeisterung, mit der die Massen der Frauen herbeigeströmt waren zu den Demonstrationen, mit derselben Begeisterung und kraftvollen Energie erscholl aus allen Kehlen der Ruf: Her mit dem Frauenwahlrecht! Und der Ruf wird nicht verstummen, bevor die Frauen das Wahlrecht erlangt und ihnen politische Gleichberechtigung geworden ist!

Die Demonstration ist, soweit sich übersehen läßt, fast überall würdig und ruhig verlaufen. Polizei war überall in Massen aufgebötet — auch gegen die Frauen! Aber die Polizei scheint in überwiegendem Maße wenigstens so flug gewesen zu sein, sich nicht durch brutale Angriffe auf die Frauen zu blamieren. Nur die Berliner Jagowgarde machte eine Ausnahme.

Mutige Arbeit

versuchte die Berliner Polizei auch im „Heldenkampf“ gegen mehrlose Frauen zu machen. Die Frauen waren nach den Versammlungsläusen größtenteils in geschlossenen kleinen Trupps marschiert. Es bildeten sich auch nach den Versammlungen ganz naturgemäß größere Trupps, die an dem herrlichen Sonntagnachmittag langsam die Straßen entlang gingen, um einen freien Platz, etwa den Tiergarten, zu gewinnen. Nach der Versammlung in der Brauerei Königsstadt spazierte ein solcher Trupp, Männer und Frauen, in der Stärke von etwa 100 bis 150 Personen, nach dem Schönhauser Tor, um von dort die Ringstraße nach dem Tiergarten zu gewinnen. Beim Herannahen des Trupps stürmten unter Führung von zwei Polizeileutnants etwa 20 bis 30 Polizisten aus einem Hause, postierten sich quer über die Straße und hielten den Trupp auf. Die Schutzleute waren verhältnismäßig höflich und zurückhaltend. Ein Polizeileutnant aber, eine Säbengefährte, sprang wütend gegen die Leute, schlug Männer und Frauen vor die Brust und ins Gesicht; an einer Ecke riß er eine jüngere Frau, der schon das Blut aus Mund und Nase floß, zu Boden und trat auch noch mit Füßen nach ihr. Der Mann hatte nicht den Mut, auf wiederholte Fragen von Parteigenossen seinen Namen zu nennen. Wie ein Velleiter griff er immer wieder nach dem Säbel und drohte auf die Frauen einzuschlagen. Wären die Schutzleute demselben Wutanfall erlegen, es hätte ein unabsehbares Blutbad geben können. Es muß aber zur Ehre der Schutzleute gesagt werden, daß sie sich

lieber von dem brutalen Polizeioffizier anbrüllen ließen, als daß sie seinem Beispiel gefolgt wären.

Nach halbständigem Kampfe hatte der größte Teil der Demonstranten sich den Durchzug doch erzwungen und marschierte, Hochrufe auf das Frauenwahlrecht ausbringend, dem Tiergarten zu.

In der Löwenbräuerei im Osten endete die Versammlung gleichfalls mit der Bildung eines zunächst kleinen Trupps, der harmlos die Straße entlang ziehen wollte. In der Nähe bereitgehaltene fliegende Polizeiwachen wurden alarmiert, sie trieben die Menge, die sich rasch verstärkte, die Frankfurter Allee hinauf, bis sie in Nichtenberg auf Landgebiet übertrat, wo die Macht der Jagowschen „Schutz“ Leute ein Ende hat.

Ueber den Verlauf der Versammlungen gehen uns folgende Berichte zu:

Es fanden in Berlin selbst 14, im Wahlkreis Teltow-Beetzow 20, im Wahlkreise Niederbarnim 12 Versammlungen, in Großberlin im ganzen also 46 Versammlungen statt.

Hamburg-Altona: Der Frauentag ist glänzend verlaufen. In mehr als 20 Versammlungen demonstrieren die Frauen für die Forderung des Frauenwahlrechts. Resolution überall mit Beifall angenommen. Zahlreiche Neuaufnahmen in die sozialdemokratische Organisation. Zu Zwischenfällen ist es nicht gekommen.

Im Wahlkreise Kiel-Rendsburg fanden 7 Versammlungen statt. Im Stadtbezirk Kiel waren etwa 1000 Personen versammelt.

Lübeck: Die Versammlung war von 1000 Personen besucht. Eingeleitet wurde sie durch Gesang der vereinigten Arbeiterfänger. — In Seereg demonstrieren ca. 100 Genossinnen.

Bremen-Haven: In Lebe und Gesehmünde fanden zwei große Protestversammlungen statt mit etwa 3000 Teilnehmern, die eine scharfe Resolution gegen den Polizeistat im preussischen Dreiklassenhaufe annahmen. Die Frauenversammlung, die von etwa 1200 Frauen besucht war, verließ aufbetendendlich imposant.

Stettin: In Groß-Stettin waren die 9 Versammlungen des Frauentages überfüllt. Gleichzeitig protestierten die Versammlungen gegen die brutale Polizeivergewaltigung im preussischen Abgeordnetenhaufe. Die Polizei, auch die dienstfreie Mannschaft, war bereit gehalten, fand aber keine Arbeit.

Königsberg: Die Frauenversammlung fand im Freien statt, war von über 1000 Personen besucht und nahm einen guten Verlauf.

Breslau: Es demonstrieren 2000 Frauen. Die Versammlung wurde durch einen 1000 Mann starken Chor eingeleitet. Striegau: Zum Frauentag waren circa 300 Personen versammelt, die unter stürmischem Beifall die Resolution annahmen.

Magdeburg: Im Regierungsbezirk Magdeburg fanden 27 statt besuchte Versammlungen statt, die einstimmig für die Wahlrechtsresolution stimmten. Gleichzeitig protestierten die Versammlungen gegen die Polizeitaten im preussischen Abgeordnetenhaufe.

Halle: Die Frauenversammlung war von rund 600 Frauen besucht und nahm einen ruhigen Verlauf. Die Polizei hatte anscheinend besondere Demonstrationen befürchtet, sie trat aber nicht in Aktion. Im Bezirk Halle demonstrieren die Frauen in 19 Versammlungen durch einstimmige Annahme der Resolution für das Frauenwahlrecht.

Erfurt: Die Versammlung war von etwa 1000 Frauen besucht. Der Erfurter Frauen- und Mädchendorf sang ein Begrüßungslied. Die Versammlung nahm einen glänzenden Verlauf.

Mühlhausen i. Thür.: Die Frauenversammlung fand unter freiem Himmel statt. Circa 1000 Frauen und Männer beteiligten sich daran. Die Versammlung demonstrierte für das Frauenwahlrecht und nahm gleichzeitig eine scharfe Protestresolution gegen das preussische Unterparlament an. Im Anschluß daran fand eine spontane Straßenkundgebung mit Hochrufen auf das Wahlrecht statt.

Helm: Die Versammlung war von 600 Frauen besucht. Es herrschte große Begeisterung. Die Resolution wurde einstimmig angenommen.

Düsseldorf: Die Frauen hatten sich in einer großen, überfüllten Versammlung zusammengefunden. Nach der Versammlung zog ein Demonstrationsszug zum Gefängnis, um den Gesessenen Worten abzuholen, der nach einer dreimonatigen Gefängnisstrafe am Sonntag entlassen wurde. Mehrere Tausend hatten sich am Gefängnis zusammengefunden. Genosse Verten wurde mit Hochrufen begrüßt und es wäre vermutlich alles ruhig abgelaufen, wenn nicht ein großes Polizeiaufgebot er-

Söhne ihrer Väter.

Roman von Max Kreher.

(Fortsetzung.)

Als dann die Stimmung immer toller wurde und an jener Grenze angelangt war, wo die Damen beim Sitzen die Beine übereinander warfen, die leichten Strümpfe fast bis zu den Knien sehen ließen, und als aus der Zweideutigkeit schon die Eindeutigkeit wurde, stahl sich Silvester heimlich fort.

Mochten sie trinken, soviel sie wollten —, hatte sein verunglücktes Dichtertum schon ein kleines Vermögen geöfnet, so brauchte es auf ein paar blaue Scheine mehr oder weniger nicht anzukommen. Er fuhr in den Klub, um allen guten Freunden zu beweisen, daß ein Geschlagener noch kein Toter sei, und daß er nach dem Grundsatz: „Wo viel Streit ist, muß auch viel Ursache sein.“ immerhin das Recht für sich in Anspruch nehmen dürfe, der Mittelpunkt eines interessanten Skandals gewesen zu sein. Es war noch Leben in den Käufern, denn man hatte sich viel über den Nachmittag zu unterhalten und erwartete bestimmt, den unglücklichen Dichter noch zu sehen.

„Wagen Sie sich denn noch hier herein?“ begrüßte ihn spöttisch Altis, der gerade im Vorzimmer stand. „Sie haben ja den ganzen Klub blamiert. Man wird ein Ederbengericht über Sie abhalten, und außerdem haben Sie mindestens noch ein Dutzend Forderungen zu erwarten. Die Karifizierung war doch zu hart.“

„Ich bin zum Sterben bereit“, scherzte Silvester trozig und rechte sich, ohne viel größer zu werden.

„Ein Glüd für Sie, daß Sie schon tot sind“, wickelte Altis weiter. „Aber ich fürchte, man wird Sie wieder galbanisieren, um wenigstens eine Freude an Ihrem Zappeln zu haben. Und morgen früh schlagen die Hunde von Rezensenten Sie aufs neue tot. Ich an Ihrer Stelle würde auswandern.“

„Das werde ich auch“, sagte Silvester mit einer Miene, die keinen Zweifel zuließ.

Aber es war nicht so schlimm, wie der ewige Spötter es angedeutet hatte. Man schien sich vielmehr darauf ber-

schworen zu haben, das Mißgeschick des „sonst vortrefflichen Menschen“ mit einer gewissen vornehmen Kühle zu behandeln, was einem zweiten Abfall gleichkommen sollte. Das Beweisen schlug auch einem jeden, denn man war überhaupt nur mit der Absicht ins Theater gegangen, einen kleinen Skandal zu erleben. Aber diese Gleichgültigkeit ärgerte Silvester mehr, als die heftigsten Angriffe. Er war geschwellt voll Adelstut, hätte ihnen allen so gern einen Vortrag über die Erziehung der Menschen zum Theaterpublikum gehalten, ganz speziell dieser Gentlemen, die er wußte es, keine Hand gerührt hatten, um der Meute einen andern Weg zu weisen.

Als der Stumpfmann auf der Höhe blieb und die öden Klubgespräche kein Ende nehmen wollten, steckte auch Silvester seinen Groll zurück und trank nur und trank, um über die Langeweile hinwegzukommen. Weder Glinka noch Strich waren anwesend, die er bestimmt hier erwartet hatte, und so mußte er sich, schon mit schweren Augenlidern.

Er wollte schon gehen, als Herr von Kriffelhubn, schwer geladen, erschien und sofort nach Appel und der Speisefarte rief. Raum hatte er es sich bequem gemacht, als er Silvester freundlich mit dem Finger drohte und dabei verschleimt gurgelte: „Nicht wieder tun, lieber Trost, ... nicht wieder tun.“ Die nächst sitzenden Herren verstanden ihn und lachten.

Da hatte Silvester genug von dieser Dede; er tat so, als faßte er das scherzhaft auf, und ging, um sich weiter zu betäuben. Er glaubte, irgendwo Prinz Glinka zu finden. Als aber sein Suchen vergeblich war, fuhr er mit der gehörigen Weitschmerz nach Hause.

Als er nach langem Schlafe die elektrische Klingel in Bewegung setzte, brachte ihm Franz mit den Poststücken den Berg Morgenszeitungen, den er schon in aller Frühe besorgt hatte; nichts in seinem Gesichte verriet, daß er inzwischen Mühe gefunden hatte, die Abschachtung seines Herrn mit Wohlgefallen zu genießen und die Blätter wieder sorgfältig zusammen zu falten. Eigentlich war er erstant, ihn noch am Leben zu sehen, denn seiner Liebesbeziehung nach war die Wamage so groß, daß ein Mann

von Ehre nach solchem Vorgange entschieden Selbstmord begehen müßte. Er hatte im zweiten Rang gesessen und zum Schluß lustig mitgepöfiften, um nicht als dumm und ungebildet zu gelten. So ging er mit erhobener Nase, unschuldig wie ein Lamm, durchs Zimmer, um die Handreichungen zu erledigen.

Silvester hatte das Bedürfnis ein paar Worte zu sprechen. „Hüblicher Skandal gestern gewesen, was?“ sagte er und erhob sich, ohne die Briefe anzusehen, was ganz gegen seine Gewohnheit war.

Franz war darauf vorbereitet. „Bei uns da oben garnicht, das war nur unten, Herr Trost. Einer wollte zischen, aber der mußte gleich raus, ich sorgte dafür. Ich habe geflächelt, daß mir die Hände weh getan haben.“ Silvester nickte befriedigt, und da seine Seele durch diese Treue weich gestimmt wurde, schritt er zu einem kleinen Tisch, wo in einer Bronzschale verbrauchte Wertgegenstände lagen, und schenkte ihm eine Sportnadel mit einem roten Stein. Franz, glücklich darüber, bedankte sich tief gerührt und wünschte in seinem Innern, jeder Tag möchte eine derartige Aufführung bringen. Dann trug er auf Befehl Poststücken und Zeitungen ins Arbeitszimmer.

Silvester hatte sein Bad genommen und sah nun in seiner gemüthlichen Ede, um gefast die Einrichtung über sich ergehen zu lassen. Er konnte noch lachen, aber es geschah mit dem Galgenhumor des Armenfürsunders, dem man noch ein lastiges Veststeak hinlegt, bevor man ihn ins jenseits befördert. Langsam und bedächtlich, hin und wieder einen Schluck des anregenden Kaffees zu sich nehmend, ohne jedoch das Gebäd zu berühren, weil ihm der Kater in allen Gliedern lag, nahm er alle die hüßlich abgefaßten kritischen Todesurteile entgegen, die man gleich dühendweise gegen ihn erlassen hatte, wahrscheinlich in der Annahme, daß dieses große dramatische Verbrehen auf die verschiedenste Art gelüht werden müsse.

(Fortsetzung folgt.)

schienen wäre, um die Massen auseinander zu treiben. Die Polizei nahm Verhaftungen vor, auch eine alte Frau verfiel diesem Schicksal, einige Polizisten zogen blank und schlugen auf die Menge ein. Wenn die Massen nicht klüger gewesen wären und gute Disziplin gehalten hätten, konnte es leicht größeres Blutvergießen geben.

Essen-Muhr: Unter freiem Himmel demonstrierten 1200 Frauen für das Wahlrecht. Die Kundgebung wurde durch einen Prolog und Frauenchor eingeleitet. — Im Wahlkreis Moers fanden zwei, im Kreis Duisburg zehn Versammlungen statt.

Elberfeld-Barmen: Hier fanden zwei große Demonstrationen statt. Das Elberfelder Volkshaus sowie die Barmener Olympia waren ausschließlich von Frauen voll besetzt. Der Barmener Frauen- und Mädchenschor eröffnete die Kundgebung mit einem Kampfesang. Bürgerliche Frauen waren nur einzeln vertreten. — Im benachbarten Wohnwinkel fand ebenfalls eine stark besuchte Versammlung statt.

Solingen: In der von 600 Personen besuchten Frauenversammlung herrschte begeisterte Stimmung. Der Hinweis auf die schmachtvollen Vorgänge im preussischen Dreiklassenwahlrecht stürmische Entrüstung aus. Nach der Versammlung fand ein Demonstrationsszug statt.

Hannau: Im Hannauer Wahlkreis wurden vier öffentliche Versammlungen abgehalten, sie waren durchgängig gut besucht. Neben der Kundgebung für das Frauenwahlrecht wurde gegen den polizeilichen Gewaltstreik im preussischen Landtage protestiert. Am Montag sollen weitere Protestversammlungen gegen die Vorgänge im Abgeordnetenhaus stattfinden.

Dresden: In der Stadt und in der Umgebung fanden vier Versammlungen statt, die durchgängig sehr stark besucht waren. Vor dem großen Volkshaus war ein starkes Schutzmanns-Geheul zusammengezogen, das aber nichts zu tun bekam.

Leipzig: In zwei Sälen des Volkshauses fanden Versammlungen statt, die von ca. 4000 Frauen besucht waren. Die Resolution wurde einstimmig angenommen. Eine sehr große Zahl von Aufnahmen in die sozialdemokratische Organisation sind zu verzeichnen.

Chemnitz: In vier sehr stark besuchten Versammlungen demonstrierten die Frauen des sächsischen Randgebietes für das Frauenstimmrecht. Die Resolution wurde einstimmig angenommen.

Bittau: Die Frauen versammelten sich in großer Zahl im Volks- und Gewerkschaftshaus, um für politische Gleichberechtigung zu demonstrieren. Im ersten sächsischen Kreis feierte die Zahl der politisch organisierten Frauen stark vermehrt. — Im zweiten sächsischen Wahlkreis wurden Flugblätter für die Frauenforderungen verbreitet.

Münster: Der Frauentag verlief imposant. Die Versammlung im Velodrom war sehr stark besucht. Ein beachtlicher Massenzug unterließ auf Anraten der Versammlungsleitung. Die Massen zogen in starken Trupps nach verschiedenen Stadtteilen. Aus zahlreichen Orten der Umgebung wird über glänzenden Verlauf des Frauentags berichtet.

Sof: Zu der Demonstrationssammlung, die unter freiem Himmel stattfand, hatten sich ca. 800 Personen, überwiegend Frauen und Mädchen eingefunden.

Mannheim: 400 Frauen hatten sich versammelt. Die Versammlung verlief ohne Störung. In fünf weiteren Orten des Wahlkreises fanden Demonstrationen statt.

Forstheim: Die Demonstration verlief in würdiger Weise. Daß das Verlangen auch der hiesigen Frauen nach politischer Gleichberechtigung wächst, kam schon dadurch zum Ausdruck, daß viel mehr Frauen zur Versammlung erschienen waren als im Vorjahre. Der Referent, Genosse Trinks, legte den Frauen in seinem etwa einstuündigen Referat recht anschaulich auseinander, wie notwendig es ist, daß die Arbeiterfrau sich das Recht erkämpft, mitzubestimmen über die Geschicke des Volkes. Die Frauenaktion des Parteibereichs hat durch diese Versammlung wieder einen erheblichen Zuwachs erhalten.

Darmstadt: Im Wahlkreis Darmstadt-Groß-Gerau wurden zwei Versammlungen abgehalten, die etwa 1000 Besucher zählten.

Mainz: Die Demonstration zum Frauentag war gut besucht und nahm die Resolution einstimmig an.

Höppingen: Die von 200 Frauen besuchte Versammlung nahm einen glänzenden Verlauf.

Braunschweig: Eine öffentliche Versammlung unter freiem Himmel war von über 1000 Personen besucht. Nach Schluß der Versammlung war, wie in Braunschweig üblich, das gesamte Polizeie- und Nachwachterpersonal aufgeboten, um die nach dem Schloße führenden Straßen abzusperren. Die feindseligen Versammlungsbesucher wurden infolgedessen zum Zuge zu-

ammengedrängt, der sich noch eine Zeitlang durch die Straßen bewegte.

Im Herzogtum Braunschweig fanden 16 Versammlungen statt.

Im Herzogtum Oldenburg tagten 7 gutbesuchte Frauenversammlungen.

Die Versammlungen protestierten gleichzeitig gegen die Polizeitalen im preussischen Landtag.

Badischer Landtag.

Eine Ueberraschung

brachte die gestrige Sitzung. Als erster Gegenstand sollte das Landwirtschaftskammer-Gesetz beraten werden. Abg. Weishaup-Mehrfach erstattete den Bericht. Im Anschluß daran kam ein fortschrittlicher und ein Zentrumsantrag zur Verlesung. Beide Anträge waren der Kommission nicht vorgelegen. Eine sofortige Kommissionsberatung war nicht möglich, da die beiden Vorstehenden der Justizkommission in der Sitzung nicht anwesend waren. Infolgedessen mußte die Weiterberatung des Gesetzeswurfs abgebrochen werden. Es wurden dann verschiedene Petitionen erledigt.

66. Sitzung der 2. Kammer.

© Karlsruhe, den 13. Mai 1912.

Präsident Rohrbach eröffnet ¼ 12 Uhr die Sitzung. Im Regierungsrath: Minister v. Bodman und Ministerialrat Arnold.

Eingegangen sind mehrere Petitionen.

Für die Reise nach Freiburg stellt die Eisenbahnverwaltung einen Sonderzug zur Verfügung.

Nach Eintritt in die Tagesordnung berichtet Abg. Weishaup-Mehrfach (natl.) über den

Gesetzentwurf betr. Abänderung des Landwirtschaftskammergesetzes vom 28. September 1906.

Der Berichterstatter wirt zunächst einen Rückblick auf die Entstehungsgeschichte der Kammer, die aus dem Bedürfnis hervorgegangen sei, den Landwirtschaftsrat auf eine breitere Grundlage zu stellen. Die Tätigkeit der Kammer hat allenthalben Anerkennung gefunden. Gleichwohl sind über die Kompetenz Meinungsverschiedenheiten zwischen Regierung und Kammer. Es wird darin zum Ausdruck gebracht, daß letztere einseitig die allgemeine Aufgabe der Kammer. Es wird aber zum Ausdruck gebracht, daß letztere berechtigt sein soll, auf dem gesamten Gebiete der Land- und Forstwirtschaft eine freie Tätigkeit zu entfalten, sofern dadurch die Landwirtschaftspflege der Regierung nicht lahmgelagert, in deren Tätigkeitsgebiet nicht eingegriffen wird. Der Kammervorstand besteht künftig aus fünf Mitgliedern, die auf 3 Jahre gewählt werden. Die Kosten, die der Landwirtschaftskammer durch ihre Tätigkeit erwachsen, werden, soweit sie nicht durch Staatszuschüsse oder sonstige Einnahmen ihre Deckung finden, durch Beiträge bestritten. Das staatliche Aufsichtsrecht über die Landwirtschaftskammer wird durch das Ministerium des Innern ausübt. Die Regierung ist befugt, die Landwirtschaftskammer aufzulösen. Sie ordnet in diesem Falle sofort die Neuwahlen an und beruft die Landwirtschaftskammer binnen längstens 6 Monaten vom Tage der Auflösungsentscheidung an. Die Kommission beantragt Annahme der Regierungsvorlage mit einer redaktionellen Veränderung in Artikel 1 dahingehend, daß an Stelle des Wortes „betätigt“ „ausübt“ gesetzt wird.

Präsident Rohrbach: Eingegangen ist ein Antrag des Abg. v. Wenzinger (Zentr.), die im Staatsvoranschlag vorgesehenen Staatsmittel für den Landwirtschaftskammer zur Verwendung zuzumessen. Die Kammer hat darüber Rechnung abzugeben.

Weiter liegt ein Antrag Muser (f. Vpl.) vor des Inhalts: Die zweite Kammer hält eine Erweiterung der Tätigkeit der Landwirtschaftskammer als Organ der Selbstverwaltung für erwünscht und beantragt deshalb, einzelne Zweige der Landwirtschaft der selbständigen Pflege der Kammer zu überlassen und dieser die dafür bestimmten Beträge zuzuwenden.

Zur Geschäftsordnung schlägt Abg. Nebmann (natl.) vor, die Verhandlung auszusetzen, da sich die Frage der Anträge im Augenblick nicht überlegen lasse.

Die Abgg. Koll (Soz.), Kopf (Zentr.), Muser (f. Vpl.), Gierich (natl.) und der Berichterstatter sprechen sich für nachmalige Kommissionsberatung aus.

Auf die Frage des Präsidenten beschließt die Mehrheit, den Gegenstand von der heutigen Tagesordnung abzulegen.

Es folgen Berichte der Petitionskommission.

Abg. Siegelmeier (Zentr.) erstattet Bericht über die Petition des Vorstandes des Vereins badischer Viehhändler dahin, daß die Verordnung vom 19. Dez. 1896, die Abwehr und Unterdrückung von Viehseuchen betr., mit mehr Rücksicht auf Handel und Landwirtschaft gehandhabt wird. Die Kommission beantragt, dieses Petition für erledigt zu erklären, da mit dem Inkrafttreten des Reichsviehseuchengesetzes die erwähnte Verordnung gegenstandslos wird. In der Petition wurde weiter verlangt, die Untersuchungskosten in vollem Betrag auf die Staatskasse zu übernehmen. Die Kommission hält dies mit der Regierung nicht für angängig und stellt daher den Antrag, bezüglich des letzteren Punktes zur Tagesordnung überzugeben. Den Kommissionsanträgen wird debattelos zugestimmt.

Abg. Müdel (Zentr.) referiert über die Petition von Freiburger Wirten um Verbesserung ihrer Lage durch Änderung der Vorschriften über Konfessionierungs- und Transferierungstagen, sowie über Besteuerung des Handels mit eingeführtem Flaschenbier. Der Antrag geht auf Überweisung zur Kenntnisnahme.

Abg. Müdel berichtet ferner über die Petition des badischen Gastwirteverbandes um Aufhebung bzw. Ermäßigung der sogenannten Transferierungstage und beantragt, diese Petition in dem Sinne empfehlend zu überweisen, daß auf dem nächsten Landtag eine allgemeine Ermäßigung der Tage vorgenommen wird, bis dahin aber aus Billigkeitsgründen einen Nachschuß zu gewähren, falls darum nachgesucht wird.

Abg. Weish (Soz.) schildert die mißliche Lage des Wirtschaftsgewerbes, das sich in langamer Rückwärtsbewegung befindet. Eine große Zahl von Wirtschaften hätten heute keine Existenzberechtigung mehr. Den Antrag der Kommission kann ich nur unterstützen.

Abg. Kramer (Soz.) schlägt sich dem Vorredner an. Ministerialdirektor Dr. Glodner: Mit den Anträgen ist die Regierung einverstanden. Wir haben in Aussicht genommen, bei der nächsten Änderung des Verwaltungsgebühren-Gesetzes die Transferierungstage zu ermäßigen. Inzwischen wurde in zahlreichen Fällen dem Gesuche um Nachschuß stattgegeben.

Abg. Süßkind (Soz.): Die Regierung hat uns die Revision des Verwaltungsgebühren-Gesetzes schon für diesen Landtag versprochen. Wir behalten uns vor, einen Antrag dahin zu stellen, daß die Regierung alsbald eine Vorlage macht.

Ministerialdirektor Dr. Glodner erklärt, daß dem Finanzminister ein solcher Antrag nur erwünscht sein würde, soweit die Erhöhung verschiedener Sätze in Frage kommt. Ich kann nochmals versichern, daß bei einer generellen Revision des Verwaltungsgebühren-Gesetzes die Ermäßigung der Transferierungstage erfolgen wird.

Nach kurzen Bemerkungen des Berichterstatters wird der Antrag der Kommission angenommen.

Abg. Wiedemann (Zentr.) berichtet über die Bitte der Pferdezüchter in St. Peter, St. Märgen und Umgebung betr. die Anwendung des Gesetzes vom 9. April 1880 über die Föderung von Zuchtstuten. Der Antrag geht auf Überweisung zur Kenntnisnahme in dem Sinne, daß jener Gegend die Beschaffung eines geeigneten Pferdmaterials erleichtert werde.

Bezüglich des Wunsches, Schwarzwälder Hengste zu fördern, wird empfehlende Überweisung beantragt.

Abg. Reinhardt (Zentr.) führt lebhaft Klage darüber, daß man die Zucht des alten Schwarzwälder Schlages mit allen Mitteln zu erschweren sucht.

Ministerialrat Arnold: Die Regierung ist mit dem Ziel der Schwarzwälder Pferdezüchtereigenenschaft, das St. Märgener Pferdmaterial, welches im letzten Jahrzehnt noigelitten hat, zu heben, vollkommen einverstanden.

Abg. Hirt (fortschr. Volksp.) macht sachmännische Ausführungen.

Abg. Müller-Weinheim (natl.) wendet sich gegen die scharfe Kritik der Kaltblutzucht.

Nach kurzen Bemerkungen des Abg. Reinhardt (Zentr.), der Regierungsvertreter und Berichterstatters wird dem Kommissionsantrag zugestimmt.

Abg. Wiedemann (Zentr.) berichtet über die Petition des Landesverbandes der badischen Baumaterialhändler und der Handelskammer Karlsruhe gegen die schädigenden Einflüsse der Einkaufsgenossenschaften. Das Haus beschließt Überlegung zur Tagesordnung.

Abg. Kahn (Soz.) berichtet über eine Petition persönlicher Natur, die gleichfalls durch Übergang zur Tagesordnung erledigt wird.

Nächste Sitzung Freitag halb 4 Uhr. Tagesordnung: Budget der Verkehrsanstalten und die damit zusammenhängenden Anträge und Petitionen.

Kleines Feuilleton.

Die moderne Folter in Amerika. Eine dramatische und überzeugende Illustration für die Behauptung derer, die in dem berühmtesten „dritten Grad“, wie er von der amerikanischen Polizei zur Erlangung eines Geständnisses bei Angeklagten angewandt wird, eine moderne Folter schimmiger Art erkliden, liefert ein Fall, der eben in Newyork bekannt wird. Ein junger Mann namens Theodore Furman lebte am vorigen Donnerstag nach einer Abwesenheit von fünf Monaten in sein Haus in Middletown zurück und fand zu seinem Schrecken seine beiden Brüder in Haft unter der furchtbaren Anklage, daß sie ihn ermordet hätten, ja mehr als das, sie hätten die gar nicht verübte Tat sogar eingestanden. Furman war im letzten November plötzlich geheimnisvoll verschunden und einige Tage später hatte man unweit von dem Bahnhof der Stadt die verbrannten Glieder eines menschlichen Körpers in einem Aushäufungen aufgefunden. Man glaubte aus verschiedenen Zeichen annehmen zu können, daß es die Gebeine des verschundenen Furman wären, und sofort erhob sich gegen seine beiden Brüder der Verdacht, daß sie die Urheber des schrecklichen Verbrechens wären. Man verhaftete die Verdächtigen, und nachdem man sie in dem „dritten Grad“ verhört hatte, der darin besteht, daß man die Gefangenen durch unaufhörliche Tag und Nacht fortgesetzte Verhöre quält, hatten sie sich nach einiger Zeit dazu bequemt, ein detailliertes Geständnis des Mordes abzulegen. Nun erschien plötzlich das vermeintliche Opfer lebend und gesund wieder in der Stadt; Theodore Furman hatte den ganzen Winter über auf einer Farm gearbeitet, ohne das geringste davon zu erfahren, in welche Not sein unerklärliches Verschwinden seine Brüder gestürzt hatte. Die Brüder wiederum erklärten, daß die Polizei sie mit ihrer Art zu verhören einer so unerträglichen Materie unterworfen hätte, daß sie schließlich bereit gewesen wären, auch ein Duzend Morde einzugehen, nur um einen Moment der Ruhe zu erlangen und sich von dem ewigen Kreuzverhör zu erholen. „Wir waren bereit“, so sagten sie, „so viel Verbrechen zu gehen, als die Polizei von uns verlangte.“

Wie die Taucher im Wrack der „Oceana“ arbeiten. Tagelang haben die Taucher am Wrack der gesunkenen „Oceana“ gearbeitet, ohne daß es ihnen gelang, ihr Ziel zu erreichen; erst jetzt sind sie zu den Schatzkammern des Schiffes vorgedrungen und bis Sonntag konnten sie bereits nahezu vier Millionen von den fünfzig Bergen, die in Gold und Silber in der Tiefe des Kanals ruhen. Es ist eine schwere und gefährliche Arbeit, der die rauhen Männer mit dem Kupferhelm sich unter-

ziehen müssen. Sie müssen unter Wasser über 60 Fuß tief mit den Händen an einem gespannten Seil hinabturnen, ehe sie hinter den Wänden des Wracks notwendigen Schutz gegen die Strömung finden; um zu beurteilen, welche waghaltige Kraftleistung das ist, muß man die ungewöhnliche Heftigkeit der Strömung und des Seegangs an jener Stelle kennen. Selbst bei dem mildesten Wetter ist die Strömung stark genug, um die an dem Tau hängenden Taucher immer wieder zur Oberfläche zu treiben. Ueber dem Wrack hat sich bereits ein mächtiger Berg von Trümmern angehäuft, und hier kann ein Restrikt, ein einziger falscher Handgriff Verderben bringen: der Taucher würde von der Strömung erfasst und fortgetrieben. Wenn dabei der Luftschlauch an irgend einem der Trümmer hängen bleibt oder sich verknotet, ist der Erstlingsstod das kaum abwendbare Los der in den Tiefen arbeitenden Männer. Gaben die Taucher erst einmal unter dem ersten Deck Schutz gefunden, so können sie verhältnismäßig sicher arbeiten; aber der heftige Seegang und die Wogen der Brandung erschüttern das Wrack so stark, daß es schwer ist, das Gleichgewicht zu behalten. Die eigentliche Schatzkammer der „Oceana“ liegt vier Deck tief im Rumpf des Schiffes und um sie zu erreichen, muß Treppe über Treppe in der Finsternis überwunden werden. In dem Goldraum selbst müssen die Taucher die schweren eisenschlagenen Ketten von der Wand loslösen und mühsam emporzuschleppen, wo sie dann am oberen Deck an Ketten befestigt und durch einen Dampfstrahl zur Wasseroberfläche hinaufgezogen werden. Die ganze Arbeit spielt sich nach den Verichten englischer Blätter in vollkommenem Finsternis ab; es ist so dunkel, daß die Taucher eine Handbreit vor ihrem Kupferhelm keinen Gegenstand mehr unterscheiden können. Sie sind vollkommen auf den Tauchlicht angewiesen. In dieser Beziehung sind die ersten Tage erfolgloser Arbeit doch nicht vergeblich gewesen; sie kennen jetzt jeden Fußbreit des Wracks. Vor Beginn der Arbeiten haben sie auch tagelang die Baupläne des untergegangenen Schiffes studieren müssen. Das Wrack selbst ist nach der Aussage der Taucher infolge der ungewöhnlichen Wucht des Seegangs in einem traurigen Zustande, in den Kabinen und Sälen sind durch die Wasserflut die Gerätschaften von Boden und Wänden gelöst und alles was Holz ist, Stühle, Tische usw. schwimmen frei im Innern des Schiffsrumpfes umher. Das schlimmste ist, daß unter der Einwirkung des Wassers alle Drahtverbindungen von ihren Plätzen losgerissen sind; sie bilden ein gefährliches Hindernis, da sie sich überall den Tauchern entgegenstellen und wie Lianen in einem Urwald das Vordringen erschweren. Sobald die übrigen Gold- und Silberstücke geborgen sind, wird man das Wrack der „Oceana“, mit Dynamit in die Luft

sprengen, um damit das Hindernis endgültig aus der Schiffahrtstraße zu beseitigen.

Cheater und Musik.

Opernhaus Karlsruhe.

Am Freitagabend wurde Wehls Oper „Josef in Aegypten“ nach mehrjährigem Vergehenem wieder hervorgeholt und als „neu einstudiert“ dem Publikum aufbewahrt. Von den vielen Opern Wehls ist „Josef“ die einzige, welche uns erhalten blieb und die zu hören heute noch ein künstlerischer Genuß ist. Bei der diesmaligen Aufführung kamen die den Dialog erscheidenden Rezitative des ehemaligen Karlsruher Hofkapellmeisters Max Zenger zur Anwendung und glauben wir diese als die geeignetsten und dem Charakter der Originalkomposition entsprechenden gelten lassen zu dürfen. Die Ausführung nahm unter Leop. Reichweins Leitung einen würdigen Verlauf und erkennen wir gerne an, daß er die Partitur, selbst bis in die verborgenen Schönheiten, in einem gewissen idealen Sinne auszuhalten wußte. Unser treffliches Hoforchester ging willig auf die Intentionen seines Meisters ein und verdiente diesmal die Solobläser, insbesondere aber die Flöten, anfangs des 3. Aktes, lobend erwähnt zu werden. Auch Peter Dumas als Regisseur, welcher wirkungsvolle Szenenbilder zu stellen wußte, trug wesentlich durch diese dazu bei, den guten Eindruck der Vorstellung zu vervollkommen. Von den Solisten war es zunächst Hans Tänzler, welcher als Josef von heldenhafte Größe war. Stimmlich gut disponiert, war seine Leistung eine durchaus einwandfreie. Eine ehrwürdige, gut gezeichnete Figur war der alte Jakob Max Büttner. Jan van Gorkom war wohl als Simeon stimmgewaltig, aber darstellerisch waren die Armbewegungen in der Verweilungszeit etwas zu sehr nach der Theaterfahne zugeschnitten. Aus dem „Brüder-Ensemble“ ragten besonders die frischen Stimmen Hans Sieverts (Ruben) und Rango Kochens (Raphaël) angenehm hervor. Von herzlicher Innigkeit und jugendlicher Frische zeugte der Benjamin Gisella Teres, welche auch gefällig ihrer Aufgabe vollst gerecht wurde. Schließlich sei auch noch des Uobals von Franz Koba lobend gedacht und der ansprechenden Stimme einer „Slavin“ beim Harfendor des 3. Aktes. Die Chöre im allgemeinen zeichneten sich durch Reinheit und Klangschönheit aus. W. Sch.

Badische Politik.

Mit allerhand demagogischen Kniffen

beruht der „Badische Beobachter“ die Blamage, die sich das Zentrum bei der Debatte über den Münchener Gesandtschaftsposten zugezogen hat, zu vertuschen. Das badische Volk hat in seiner erdrückenden Mehrheit den Beschluß der 2. Kammer begrüßt. Die traurige Bittrolle, welche das Zentrum immer dann zu spielen sich bemüht, wenn die Kammermehrheit im Gegensatz zu der Regierung steht, trat diesmal ganz besonders in Erscheinung. Darüber sollen nun die betrogenen Zentrumsmitglieder hinwegtäuscht werden. Zu diesem Zwecke reitet der „Badische Beobachter“ eine Attacke gegen die Abg. **Venedey** und **Kolb**. Dem letztern wird unter giftigen und persönlichen Ausfällen zum Vorwurf gemacht, daß er die staatsrechtlichen Ausführungen des Abg. Dr. Schofer als „unter aller Kritik“ bezeichnete. Anstatt wenigstens den Versuch zu machen, das Gegenteil zu beweisen, wird Genosse Kolb nach echt zentrumschriftlicher Manier angepöbelt. Nun aber waren die staatsrechtlichen „Gründe“, die der Abg. Dr. Schofer für die Aufrechterhaltung der Gesandtschaft vorbrachte, in der Tat unter aller Kritik. Es gehört ein ungewöhnliches Maß von Ignoranz in diesen Dingen dazu, zu behaupten, die Gesandtenposten beruhten auf Gesetz. Diese ungeheuerliche Behauptung hat aber der Abg. Dr. Schofer aufgestellt. Wenn man übrigens dem Beispiel des „Bad. Beobachters“ folgend auch an den Zentrumsabgeordneten und der Art ihres Auftretens Kritik üben wollte, käme gerade der Abgeordnete Dr. Schofer mit seinen geradezu lächerlichen Bemühungen, den Geißl. Rat Bader in allen Einzelheiten zu kopieren, schlecht weg. Wir verzichten auf diese Art politischer Polemik, die wir neidlos dem „Badischen Beobachter“ überlassen. Mit der Sache selbst, um die es sich in vorliegenden Falle handelt, wird das Zentrum keine politischen Geschäfte machen. Das weiß auch der „Badische Beobachter“; deshalb spielt er Komödie.

Zu der von uns bereits gestern charakterisierten Haltung des Kammerzentrums in der Frage der Münchener Gesandtschaft schreibt die „Badische National-liberale Korrespondenz“:

„Der Zentrumsfraktion war es vorbehalten, den Weg der sachlichen Behandlung zu verlassen und die Angelegenheit als persönliche und politische Staatsaktion zu behandeln. Zweierlei wurde hier vom Abg. Kopf vorgebracht: einmal, daß die Haltung der nationalliberalen Fraktion die Folge eines Abhängigkeitsverhältnisses von der Sozialdemokratie sei und nicht ihrer Ueberzeugung entspreche, und zum zweiten, daß die badische Gesandtschaft in München notwendig sei, um die süddeutschen Staaten gegenüber Preußen näher zusammenzuschließen. Diese partikularen Anschauungen des badischen Zentrums stehen so recht in Einklang mit der vom Zentrum so gern gepredigten Liebe für ein möglichst in sich geschlossenes Deutschland. Man wird sie sich merken müssen, wenn sie auch an und für sich ebenso wenig eine Neuigkeit sind wie die Haltung des Zentrums gegenüber der badischen Regierung. Man kennt dies ja schon vom letzten Landtag her, wo es sich bei der Finanzdebatte der Regierung zur Verfügung stellte, von der Finanzdebatte dieses Landtags, wo es den gleichen Versuch machte gegenüber der Regierung, gegen die es in der Agitation nur zu hegen versteht, wohl um die Autorität im Volk zu stärken. Das ist die Politik mit dem doppelten Gesicht; eines schaut nach oben und eines nach unten. Das eine ist nötig wegen der Gunst der Massen, wegen der „lochenden Volksseele“, die insWallen gebracht werden muß, das andere ist gut, um vielleicht etwas Einfluß bei der Regierung zu erhalten. Wo der „Charakter“ in dieser Politik liegt, ist nicht zu erkennen.“

Es ist das zweite Mal auf diesem Landtag, daß das Zentrum seine agitatorischen Interessen über die Landesinteressen stellt. Bei den Verhandlungen zur Branntweinliche Besatzung wollte man die einheitliche Kammergebung zugunsten des Landes zerlören. Das mißlang. Bei der Frage der Abschaffung der Münchener Gesandtschaft lag wiederum im Interesse des Landes eine möglichst sachliche und unparteiische Behandlung dieser Angelegenheit. Dem Abg. Kopf gebührt das Verdienst, das Gegenteil hiervon getan zu haben. Gewiß, die Landtagswahlen rücken näher und der Agitationsstoff, den man von diesem Landtag erwartet hatte, ist ausgeblieben. So muß man ihn künstlich schaffen, selbst wenn man zu diesem Zweck eine andere Partei der Unehrenhaftigkeit bezichtigen muß. Aber die Sache erfordert es, da ja doch einmal bei der Zentrumsparthei der politische Kampf nur mit vergifteten Waffen geführt werden kann.“

Zur Aufhebung der bad. Gesandtschaft in München

wird der „Straßburger Post“ geschrieben: „Es erhebt sich die Frage, wie die Sache weiter gehen wird, da zweifellos die überwiegende Mehrheit der ersten Kammer für die Beibehaltung der Münchener Gesandtschaft sein wird. Nach der Verfassung steht der zweiten Kammer das Budgetrecht zu. Weichen hinsichtlich der einzelnen Positionen des Staatsvoranschlags die Beschlüsse der ersten Kammer von denen der zweiten ab und ist auch bei wiederholter Beschlußfassung beider Kammern und nach neuen Verständigungsversuchen ein Ausgleich der Verschiedenheiten zu erzielen, so werden diese Positionen in dem dem Finanzgesetz anzuschließenden Staatsvoranschlag so eingestellt, wie sie bei der endgültigen Beschlußfassung die zweite Kammer dafür ausgesprochen hat. Der Verständigungsversuch erfolgt dadurch, daß die beiderseitigen Budgetkommissionen zu einer gemeinsamen Beratung zusammentreten. Hierdurch ist es nicht wahrscheinlich, daß die Münchener Gesandtschaft beibehalten werden wird.“

Der Verein der Weinhändler und Branntweinbrenner von Karlsruhe und Umgebung

hat an den Bundesrat und an den Reichstag eine Eingabe gerichtet, in der gebeten wird, anlässlich der bevorstehenden Revision des Branntweinsteuergesetzes den Absatz § 48 dahin abzuändern, daß „als weitere Ausnahme im Abs. 2 des § 48 alle in Betracht kommenden Stein-Kern-Obst- und Beerenarten zu „Kirchen und Zwickhagen“ hinzugefügt werden.“ Nach der bisherigen Fassung war ein Brennen aller Früchte mit Ausnahme von Kirchen und Zwickhagen für die Wein- und Obstbrennereien fast unmög-

lich, was eine Schädigung sowohl des Branntweingewerbes, wie der Landwirtschaft und der armen ländlichen Bevölkerung bedeuete.

Herr Reichstagsabgeordneter Dr. Haas und die Wehrvorlage.

Den Fortschrittler wird ob der Entwicklung der Dinge in unserer Reichspolitik doch etwas schwummerig zu Mute, denn trotz ihres Mutes in der fortschrittlichen Männerbrust, so naiv sind sie doch nicht, daß sie nicht instinktiv fühlten, wenn es einmal ans Bezahlen geht, wegen ihrer Zustimmung mit Surra zur allerneuesten Militärvorlage, noch vor dem Forum des Volkes werden verantworten müssen. Deshalb gehen die Herren jetzt schon auf Reisen, um sich vor dem Volke wegen der neuesten fortschrittlichen Geldentat im Reichstage zu entschuldigen. So war das Karlsruhe „kleinere Uebel“ Herr Rechtsanwalt Dr. Haas am letzten Samstag auch in Seidelsheim bei Bruchsal, wo derselbe über den „neuen Reichstag“ referierte. Hierbei bezeichnete derselbe das Verhalten der sozialdemokratischen Fraktion bei der Präsidentenfrage als „kindisch“. Die Zustimmung der Fortschrittler zur Militärvorlage glaubte er damit entschuldigen zu müssen, daß „sich bis weit in die Sozialdemokratie hinein die Notwendigkeit derselben durchgesetzt habe, was daraus hervorgehe, daß unsere Fraktion nicht energisch genug Opposition gegen dieselbe gemacht hat.“

In trefflicher Weise entgegnete ihm unser Parteigenosse Gemeinderat Rieth, der das Verhalten unserer Fraktion als mannhaft bezeichnete. Der Parteivorstand der Fortschrittler aus Gröningen suchte sich auch wichtig zu machen, auf dessen Ausführungen wir nicht näher einzugehen brauchen.

Wir unsererits brauchen uns wahrlich mit den Fortschrittler nicht heranzustreiten, wesfen Verhalten in der Präsidentenfrage „kindisch“ war, dasjenige der fortschrittlichen Volkshelden oder der Sozialdemokraten. Jedenfalls hat unsere Fraktion nach Lage der Dinge gar nicht anders handeln können, wenn sie nicht an Achtung bei den Wassen verlieren wollte. „Kindisch“ war unseres Erachtens lediglich das Verhalten der bürgerlichen Parteien, die vor unsern Mandarinen zusammenknieten wie ein Rasdenmesser und damit Deutschland zum Gespött des Auslandes machten und „kindisch“ insbesondere das Verhalten unserer fortschrittlichen „Demokraten“, die nicht erwarten konnten, bis sie vor Wilhelm II. den Kotau machen durften.

„Bis weit in unsere Partei hinein“ soll sich die „Notwendigkeit der jetzigen Wehrvorlage durchgesetzt haben“. Ein Sozialdemokrat, der diese Ueberzeugung hat, dürfte wohl nur in der Phantasia des Herrn Dr. Haas existieren. Ein solcher „Sozialdemokrat“ dürfte sofort mit Glanz und Gloria aus der Partei hinausfliegen, wie noch keiner hinausgeflogen ist. Wenn man sich vergegenwärtigt, welche ungeheuren Militärlasten heute schon das deutsche Reich zu tragen hat und man mit Händen greifen kann, daß mit der neuen „Wehrvorlage“ nur die Avancementsverhältnisse der Herren Militärs verbessert und ihrem Hunger nach militärischen Einkünften für den Adel Rechnung getragen werden soll, so sind diejenigen Rindsköpfe, die das nicht sehen, bezw. nicht sehen wollen.

Die Stellung der Sozialdemokratie dem Müstungswahnsinn gegenüber war klar und präzis und nicht eine Stimme in unsern Reihen ist anderer Meinung, wenigstens vor vornherein feistand, daß unsere 110 Mann von den bürgerlichen 287 Soldaten- und Panzerenthusiasten niedergetrampelt werden.

Aber nur lachte. Die Ernüchterung kommt noch und die Abrechnung auch noch!

Aus dem Landtag.

Die Kommission für Eisenbahnen und Straßen des badischen Landtags beschloß in ihrer Sitzung am letzten Donnerstag, die Petition der Gemeinde Leutchenreut. am Herabhebung des Beitrags zur Straßenunterhaltung zur Kenntnisnahme zu überweisen.

Eine kostspielige Sache ist der Ankauf der Privatbahn Zell-Lodtnau und ihre Weiterführung nach Leutchenreut. Der Ankauf der Bahn würde 1,7 Millionen, der Umbau und die Umwandlung in Normalspurbahn 7 Millionen und die Weiterführung 16 Millionen Mark Ausgabe verursachen. Den Teil der Petition, soweit es sich um den Ankauf handelt, überwies die Kommission zur Kenntnisnahme, wegen der Weiterführung der Bahn beschloß sie Uebertragung zur Tagesordnung.

Dem Wunsch des Verbandes der Bierbrauereien von Karlsruhe und Umgebung wegen Zulassung des Lokautomobilverkehrs über die Rheinischbrüden ist die Kommission durch empfehlende Ueberweisung entgegengekommen.

Den Bau der Steinachtalbahn hält die Kommission trotz der neuerdings auf einer kurzen Strecke eingerichteten Automobilverbindung für eine dringende Notwendigkeit. In diesem Sinne wurde empfehlende Ueberweisung beschloffen.

Die Duellfrage im Reichstag.

(61. Sitzung vom 13. Mai 1912.) Die Beratung des Militärretais wird bei den Duellresolutionen fortgesetzt. Die Budgetkommission hat die von den Sozialdemokraten beantragten, am weitgehendsten Resolutionen abgelehnt und eine aus den Anträgen des Zentrums und der Volkspartei kombinierte Resolution zum Beschluß erhoben.

Abg. Lebour (Soz.): Im Plenum lobte das Zentrum wie die Brandung des Meeres. In der Kommission hörte man nur das Gefasel eines sanften Windes. Der Kriegsminister ist nicht um Haarsbreite zurückgegangen. Auf der allerhöchsten Stufe der Moral steht, wer für sich selbst und seine Familie das Duell ablehnt, jedoch als Inhaber der obersten Kommandogewalt zum Duell zwingt. Präsident Kämpf erucht den Redner, die Person des Inhabers der obersten Kommandogewalt aus der Debatte zu lassen. Lebour (fortfahrend): Der Duellparagraf und die ganze Beleidigungsstrafgesetzgebung muß dahin abgeändert werden, daß nur noch die Beleidigung und tätliche Angriffe strafbar bleiben.

Abg. Gröber (Zentr.): Es gilt, Recht, Gesetz und Vernunft durchzubringen, um den falschen Ehrbegriff im Offizierkorps zu beseitigen und in den Kreisen, die ihn nachäffen, das Offizier-

korps hat sein Leben für das Vaterland zu erhalten und nicht für persönliche Streitigkeiten. Die Erklärung des Kriegsministers in der Kommission ist höchst bedeutungsvoll und soll in das Protokoll des Reichstags aufgenommen werden. Der Redner verliert sic. Dem Duellunjug würde schnell ein Ende dadurch bereitet werden, wenn der Kaiser das von der Mehrheit des Volkes erwünschte Verbot aussprechen würde.

Abg. Graf Westarp (konj.) gibt im Namen seiner Partei die Erklärung ab, auch nach ihrer Ansicht verfolge das Duell gegen göttliches und menschliches Gesetz. Seine Beseitigung muß nach Möglichkeit erstrebt werden. Dabei sei aber zu berücksichtigen, daß tatsächlich Fälle vorkommen können, in denen der einzelne Offizier in einem schweren Konflikt der Pflicht und seiner Ehre mit seinem Leben einzutreten zu müssen glaube. Den Resolutionen können wir nicht zustimmen.

Kriegsminister v. Oeringen: Der Präsident hat bereits die Hineinziehung des obersten Kriegsherrn durch den Abgeordneten Lebour gerügt. Auch ich weise es aufs allerhöchste zurück. (Beifall rechts, Lärm bei den Sozialdemokraten.) Die Verordnung von 1874 besagt, daß für den Offizier die Ehre das höchste Kleinod ist und bleiben müsse. Die Offizierkorps aller großen Armeen mit der allgemeinen Wehrpflicht stehen auf demselben Standpunkt wie wir. Die Stellung zum Duell ist eine Gefühlsfrage, die jeder nach seiner persönlichen Art auffassen kann. Wir Offiziere nehmen für uns keine besondere Ehre in Anspruch, wir sind aber schärfer gegen uns selbst. Es handelt sich beim Offizier, bei der innigen Gemeinschaft jedes Offizierkorps, um den ganzen Stand. Schon der leiseste Hauch der Unentschlossenheit bedeute den moralischen Tod. In einer idealen christlichen Welt würde das Duell unmöglich sein, aber wir leben nicht in einer solchen idealen Welt. Eine Verringerung kann nicht durch die Gesetzgebung geschaffen werden. Dies will aber der Vorschlag der Volkspartei. Auch wir erkennen das Duell als ein Uebel an, auch wir bekämpfen es. Die Resolutionen geben Anregungen, in welcher Weise die Absichten der allerhöchsten Kabinettsordre von 1897 noch besser durchgeführt werden könnten. Sie sollen geprüft werden und die Kabinettsordre soll schärfer durchgeführt werden, wenn sie in einzelnen Fällen nicht genügend beachtet sein sollte. Das hochgepante Ehrgefühl des Offizierkorps (Lärm bei den Sozialdemokraten, Unruhe rechts) hat das deutsche Offizierkorps befähigt, das deutsche Volk durch die großen Kriege des vorigen Jahrhunderts hindurch zu bringen. Wer daran gelfaltam rüttelt, der gerät unter Umständen mehr als für das Wohl des Volkes demoralisiert. (Beifall rechts.)

Abg. Dr. Schiffer-Magdeburg (natl.): Schließlich müssen wir doch mehr auf Taten als auf Worte geben. Besonders schwierig ist die Frage vom Standpunkt der Anti-Duellanten. Schon bei der Behandlung der Duellanten steht die Staatshoheit in Konflikt mit den Traditionen, aber bei der Behandlung der Nichtduellanten kommt die Staatshoheit mit sich selbst in Konflikt, mit der Rechtschaffenheit in Gestalt der Kommandogewalt und das ist um so unerträglich, als es ein und dieselbe Stelle ist: der Träger der Krone. Es gilt, die Weiterbildung der Grundzüge der Kabinettsordre. Der Begriff der Ehrelichkeit muß erheblich erweitert werden, insbesondere hinsichtlich der Familienehre. Ein Rindvieh muß von vornherein satisfaktionsunfähig sein. Den zweiten Teil der Resolution lehnen wir ab, weil eine Strafschärfung niemals wirksam sein wird.

Abg. Dorn (f. Vp.): Wir sind grundsätzlich Gegner des Duells. Wir verwahren uns gegen die Worte des Kriegsministers. Die Ehre des Offiziers ist keine andere als die anderer Leute. Das Duell macht den Lumpen honoris, den Verräter, Ebrecher und Fälscher. Das gibt zweierlei Ehre und zweierlei Recht. (Beifall links.)

Abg. Mertin (Vp.): Wir werden gegen die Resolution stimmen. Die Mißstände sind nicht so schlimm.

Abg. Brandts (Soz.): Wir sind prinzipielle Gegner des Duells. Die Resolution geht uns nicht weit genug.

Abg. Herzog (w. Vg.): Die schärfsten Strafen schaffen das Duell nicht aus der Welt.

Nach weiterer Erörterung wiederholen die Sozialdemokraten ihren Antrag aus der Kommission, wonach ein Offizier, der ein Duell ablehnt, unter keinen Umständen aus dem Heere entlassen werden darf. Dieser Antrag wird durch Hammerung mit 144 gegen 122 Stimmen angenommen, desgleichen die Resolution der Budgetkommission. Damit ist die Duellfrage erledigt. Es wird die Beratung des Militärretais fortgesetzt. Die am Samstag verhandelten Zentrumsresolutionen, die bei der Vergebung von Lieferungen die Berücksichtigung von Handwerkern und Heimarbeitern-Genossenschaften verlangen, werden angenommen. Auf eine Anfrage des Abg. Frommer (konj.) erwidert Generalmajor Staabs, daß die Entschädigung für Rangverlören möglichst rasch festgestellt werden sollen. Er erklärt weiter dem Abg. Zubeil (Soz.), daß den Wünschen der Bauarbeiter nach Möglichkeit entsprochen werden soll.

Das Haus vertagt sich. Dienstag 1 Uhr pünktlich: Kurze Anfragen, Militärretal, Weiterberatung, Marinevorlagen und Marineetel. Schluß 7 Uhr.

Kommunalpolitik.

Aue (bei Durlach), 13. Mai. Bei der gestern, Sonntag, stattgefundenen Bürgerauswahl für die 3. Klasse erhielt die Liste der sozialdemokratischen Partei je 8 Vertreter auf 6 und 3 Jahre, die Liste der Gegner je 2 Vertreter. In der 2. Klasse, die heute wählte, entsfielen auf die sozialdemokratische Liste 4 Vertreter auf 6 und 5 Vertreter auf 3 Jahre. Der Gegenwärtige erhielt 6 Vertreter auf 6 und 5 Vertreter auf 3 Jahre. Die Verschiebung des Verhältnisfisses in der 2. Klasse kam daher, daß einige unserer Wähler in der Wahlzeit von 4-6 Uhr nachmittags den Vorschlag auf 6 Jahre, um keine Zeit veräumen zu müssen, nicht wählten, während sie zur Wahl des Vorschlags auf 3 Jahre von 6-8 Uhr abends erschienen. Bei den Gegnern waren bei letzterem Vorschlag auch mehr ungünstige Stimmen als bei dem vorhergehenden enthalten. Wir sind mit dem bis jetzt erreichten Resultat vollzufrieden und hoffen, daß die 1. Klasse, die morgen wählt, auch noch ihren Mann stellt.

Mannheim, 12. Mai. Die von dem Oberbürgermeister mit dem Gemeinderat und der Sonderkommission vereinbarte Fassung der Einverleibungsbedingungen zur Eingemeindung von Sandhofen mit Mannheim wurden vom Stadtrat genehmigt.

Soziale Rundschau.

Sausach, 11. Mai. Grobe Mißstände am Schulhausneubau. Wie mit Menschenleben förmlich gespielt wird, kann man jetzt an dem Schulhausneubau in Sausach beobachten. Dort ist ein Aufengerüst aufgestellt, das allen gesetzlichen Bestimmungen Spott spricht. Die Ständer dürften im Durchschnitt kaum 10 Zentimeter stark sein, auch stehen sie zu weit auseinander. Es ist nur ein Gerüst, auf dem die Arbeiter beschäftigt sind, abgedeckt, wenn eine Diele bricht, so stürzen die Arbeiter bis auf den Boden. Zwischen dem Boden und dem oberen Gerüst sind alle Dielen und Hebel entfernt; Schon bei geringer Belastung oder bei einem plötzlichen Sturm besteht die Gefahr des Einsturzes.

Dieser traffe Fall beweist noch neuem, daß heute für den Bauarbeiterschut sehr wenig getan wird. Die Mißstände werden erst aufhören, sobald aus den Reihen der Bauarbeiter Bauaufseher angestellt werden.

Aus der Partei.

Leuchtschneureut, 13. Mai. Am Sonntag, 19. d. M., veran-

Aus dem Lande.

Zurlach. — Soz. Partei, Diskussionsabend. Heute Dienstag ab-

Bruchsal.

— Tagungen. Am 19. Mai findet hier der badische Lan-

Kastatt.

— Ausfahrt der Arbeiter-Radfahrer. Am nächsten Don-

— Unglücksfälle. Am Samstag fiel das 3 1/2 Jahre alte

Baden-Baden.

— Die Handelsgenossenschaft beschloß in ihrer Gener-

— Baupläne. Die Stadtgemeinde wird, wie einer von

Offenburg.

— Der Streik der Tabakarbeiter der Firma Illmann

Heidelheim, 12. Mai. Große Erregung verursachte in

Müßfeld, 13. Mai. Im Laufe der nächsten Woche nimmt

Guggenau, 13. Mai. Die angehenden Naturfreunde treffen

Stuppenheimweiler (Amt Lahr), 12. Mai. Tödliche

Mannheim, 12. Mai. Schrecklicher Ausgang

Freiburg, 12. Mai. Selbstmordversuch eines

Oberkirch, 13. Mai. Die neue städtische Badeanstalt ist

Dehringen (Amt Adolphsdorf), 10. Mai. Der Farrenwärter

Die Einweihung des neuen Heims der Karlsruher

vollzog sich gestern nachmittag unter ungemein zahlreicher

Akademisches Gesindel.

Wir lesen in der Samstag-Nummer des „Heidelberger

— Wer gestern abend zwischen 9 und 10 Uhr sich auf der

Der besoffene Grafenjohn glaubte in seinem Eufz wahr-

Luftschiffahrt und Flugsport.

Der deutsche Ueberlandflug am Oberrhein.

Zur ersten Etappe Straßburg-Meck. Des des Zuver-

Aus Meck wird gemeldet: Lt. Mahnte landete um 7.20 Uhr

Meck, 13. Mai. Als 5. Flieger ist um 5.45 Uhr abends

Saarbrücken, 13. Mai. Nachdem der Rundflug um 24

Die 2. Übung beginnt um 6 Uhr früh von Meck aus und geht

Fliegerstreif.

Johannistal, 13. Mai. Die Flieger waren bereits vor

Aus der Stadt.

Karlsruhe, 14. Mai.

Streif bei Wittmer.

Bis jetzt ist die Situation unverändert. Die Firma sucht

Sozialdemokratischer Verein Grünwinkel.

Nächsten Samstag, 18. Mai, abends halb 9 Uhr, findet

Parteiengenossen! Nehmt Euch ein Beispiel daran!

In der liberalen Presse war dieser Tage zu lesen, daß

Wir wollen nicht unterjochen, auf welche Art und

Gegenüber den tausend Jungliberalen und den 3000

An die Arbeit!

So rufen wir ihnen zu. Wir zählen erst 1700 Mit-

Unflätliche Vergehen. Gestern mittag etwa um 12 Uhr

und alle fahren gut vorbei, angekommenen die ...

ber nächsten Schritt bringen würde. Dort würden wir schon

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK

Baden-Württemberg

berunterhängendem Schnurrbart, hellbraunem Anzug, weißem Strohhut und Regenschirm. Im letzteren Falle kann nur angedeutet werden, daß der Täter einen dunklen Schnurr- und Spitzbart habe, dunklen Foppenanzug, weißer Stieftragen, lange braune Halsbinde und schwarzen steifen Hut trage.

Zusammenstoß. Ein Student, der gestern vormittag übermäßig schnell und ohne Abgabe eines Warnungszeichens mit seinem Kraftwagen über die Kreuzung Kaiser- und Weidenstraße fuhr, stieß mit einem Radfahrer zusammen. Der Radfahrer stürzte und zog sich Verletzungen an den Armen zu. Auch wurde sein Fahrrad beschädigt.

Ungetreuer Knecht. Am 10. d. M. erhielt ein lediger Fuhrknecht aus Malsch, der bei einem Landwirt im Vorort Beiertheim in Stellung war, von seinem Arbeitgeber 18 Mk., um dafür in einer hiesigen Brauerei Malz zu holen. Er ließ aber sein leeres Fuhrwerk in der Amalienstraße hertenlos stehen und ging mit dem Gelde davon.

Unfälliger Sport. Bei dem Sonntag vormittag 11 Uhr stattgehabten Dauerlaufen der Damen- und Sportfreunde stürzte ein in der Rippurrer Straße wohnhafter 20jähriger Realschüler ungefähr 300 Meter vor dem Ziel von einem Hitzschlag betroffen bewußtlos zu Boden. Die von hinzugeeilten Spaziergängern vorgenommenen Wiederbelebungsvorwürfe durch künstliche Atmung waren von Erfolg begleitet, worauf der Verunglückte durch das Krankenauto nach dem Sporthaus in der Wolfstraße überführt wurde.

Das neue Automobiltempo! Heute früh 7 Uhr fuhr ein Chauffeur von hier mit einer Kraftdroschke in der Markgrafenstraße das Fuhrwerk eines Landwirts aus Durmersheim an, wobei das Automobil stark beschädigt wurde. Die Schuld trifft den Chauffeur, der zu schnell gefahren ist und keine Warnungssignale abgegeben hat. Ein halbe Stunde vorher hatte derselbe Chauffeur Ede Brunnen- und Markgrafenstraße schon einen Radfahrer angefahren.

Vergnügungen und Unterhaltungen.

Für die Karlsruher Schauspieler am Samstag, 18. Mai, und Sonntag, 19. Mai, ist der Vorverkauf von heute Dienstag ab eröffnet. Die Vorverkaufsstellen sind aus dem Insetz dieser Nummer ersichtlich. Die Programme für die beiden Karlsruher Flugsitze sind in den Vorverkaufsstellen und bei den Zeitungsträgerinnen der „Badischen Presse“ zu dem Preise von 10 Pfg. erhältlich.

Stadtgarten-Konzerte. Mit Wirkung vom heutigen Dienstag, 14. d. M. an werden die Werktagskonzerte im Stadtgarten (Dienstag und Freitag) nachmittags 4 Uhr beginnen.

Neues vom Tage.

Ausfahrungen.

Kassel, 11. Mai. Zu wüsten Ausfahrungen kam es auf der Gemerkstraße Friedland. Eine Anzahl betrunkener Kroaten, die auf der Gemerkstraße in Arbeit standen, verübten in der Kantine großen Tumult und als der Wirt ihnen keine Getränke mehr verabfolgen wollte, fielen sie über ihn her und mißhandelten ihn. Der Wirt rief sich los, holte seine Flinte und schoß den Haupttrollführer nieder. Die Polizei verhaftete die übrigen Anstifter der Exzesse.

Ein Verbrecherpaar.

Weihenburg, 13. Mai. Einem französischen Polizeikommissar ist es gelungen, im nahen Schleithal ein Verbrecherpaar zu verhaften, das in St. Privat bei Paris bei einem Einbruch Wertpapiere für 90 000 Frs. sich angeeignet hatte. Der Fluchtweg des Paares führte im Jidjad durch ganz Frankreich bis hierher. Ein Gepäckstein, der der Polizei in die Hände gefallen war, ließ aber den Weg, den das Paar nahm, genau verfolgen. Die Wertpapiere fanden sich bis auf eine unbedeutende Summe noch vor.

Mädchenhändler.

Aus München wird gemeldet: Seit 14 Tagen treiben Mädchenhändler ihr Unwesen in Bayern und der Pfalz. Zwei Dutzend, die oftmals auch von einer Dame begleitet waren, führen in einem ersten Hotel vor und wohnen kurze Zeit dort. Meist verschwand sie auf kurze Zeit im Automobil und hatten gewöhnlich ein oder zwei Mädchen bei sich. So entführten sie gestern wieder zwei Mädchen, darunter ein 16jähriges namens Scheich aus Mohrbach. Die Polizei hat bereits eine Spur von den Mädchenhändlern gefunden.

Jagow und die großen Damenhüte.

Berlin, 13. Mai. Der dritte Senat des Oberverwaltungsgerichtshofes beschloß heute, dem Antrag des Vorstandes der Berliner Bühnenleiter entsprechend, das Verbot des Berliner Polizeipräsidenten v. Jagow betr. das Tragen von großen Damenhüten in den Theaterlogen, außer Kraft zu setzen, da weder eine Gefährdung der Gesundheit, noch des Lebens der anderen Theaterbesucher durch das Tragen großer Damenhüte zu befürchten sei.

Ein Liebesdrama unter den schwarzen Artisten.

Der 44jährige Neger-Artist Artur French aus Charlotte (Nordkarolina) unterhielt mit der Negerin Alara Gardiner, mit der er in Hamburg in einem Lokal auf St. Pauli zusammen auftrat, ein Liebesverhältnis. In letzter Zeit hatte er einen Nerven gefunden in dem Heizer Sam Perry, ebenfalls einem Neger, den seine bisherige Geliebte so bevorzugte, daß sie mit ihm ihre Wohnung teilte. Als French dies erfuhr, löste er nach einer scharfen Auseinandersetzung mit der Gardiner das Liebesverhältnis, beide traten aber nach wie vor gemeinsam auf. In letzter Zeit suchte French dann wiederholt die Gardiner umzustimmen und sie zu bewegen, von dem Heizer zu lassen, aber immer erfolglos. Am Montagabend nach der Vorstellung erklärte er ihr dann plötzlich, er müsse wissen, woran er sei und wolle deshalb den Sam Perry sprechen. Die Negerin willigte ein und nahm den French mit nach ihrer Wohnung. Hier gerieten die beiden Nibalen bald in Wortwechsel und kamen dann ins Sandgemenge, in dessen Verlauf French einen Revolver zog und den Perry durch zwei Schüsse in die Brust tötete. Dann lief der Täter zu einem Schuhmann, dem er ganz ruhig erzählte, daß er seinen Nebenbuhler erschossen habe. Der Schuhmann brachte den Neger zur Wache, wo er die Angaben wiederholte. Polizisten eilten nach der Wohnung in Begleitung eines Arztes, der aber nur den Tod des Perry feststellen konnte. Die Leiche wurde ins Hafenspitalhaus gebracht und der Täter in Unterjuchungshaft genommen.

Der Janusshauer verurteilt.

Elbing, 11. Mai. Das hiesige Schöffengericht verurteilte den Kammerherrn von Oldenburg-Janusshau wegen Verleumdung des Geheimrats Ziese im letzten Wahlkampf zu 400 Mk. Geldstrafe oder 32 Tagen Haft.

Sturm und Unwetter.

Ofen, 13. Mai. Der Gewittersturm, der gestern im ganzen Industriegebiet wütete, hat an Häusern und Bäumen usw. großen Schaden angerichtet. In Bochum wurden viele Fensterscheiben durch Hagelschlag zerstört. Der in der Hochlunjausstellung angerichtete Schaden ist so bedeutend, daß eine zeitweilige Schließung erfolgen mußte. Die Ausstellungsleitung hofft jedoch, die Ausstellung am Dienstagabend wieder vollständig eröffnen zu können. In Witten entstand eine Panik, als ein von 2000 Personen besuchter Festsaal vom Sturm zusammengestürzt wurde. Feuerwehr und Sanitätskolonnen

wurden alarmiert, doch wurde ein größeres Unlück verhütet, da die Zirkusbesucher sich zum größten Teil noch rechtzeitig in Sicherheit bringen konnten. Einige jedoch erlitten Arm- und Beinbrüche, andere leichte Verletzungen. In Duisburg wurde das Dach einer Bahnhofshalle abgerissen und auf die Gleise geworfen, wodurch Verkehrsstörungen bis zu vier Stunden eintraten. Bei mehreren Straßenbahnüberführungen traten für kürzere Zeit Störungen ein.

Berlin, 13. Mai. Ueber den durch den Sturm am Sonntag angerichteten Schaden treffen fortgesetzt neue Nachrichten ein. In Schlesien wurden zwischen Zawodzie und Koslein Telegrafenstangen auf eine Entfernung von 400 Metern hin umgeworfen. In Sachsen sind unzählige Obstbäume, darunter Stämme bis zu einem halben Meter Dicke, wie Strohhalme umgedreht worden. Nach Schluß, das durch eine Windhose zerstört wurde, sind zwei Kompanien Pioniere aus Riesa zur Hilfeleistung abgegangen. Aus Oesterreich wird berichtet, daß am schwersten Nordtirol heimgesucht und alles verfügbare Militär an die bedrohten Orte entsandt wurden. Dem Sturm und Regen folgte eine abnorme Wärme. Der Schnee in den Bergen schmilzt rapid.

Explosion auf einem Dampfer.

Kopenhagen, 11. Mai. Der norwegische Dampfer Snorrs, der sich mit einer Ladung Dünger auf der Reise von Christiana nach Stettin befand, wurde gestern nachmittag außerhalb des schwedischen Hafensortes Mølle am Kullaberg infolge einer Explosion vollständig zerstört. Eine mächtige Feuerzäule schoß hoch empor, worauf der Dampfer in zwei Teile zerbrach und versank. Mehrere Leute der Besatzung wurden hoch empor geschleudert und fielen ins Wasser zurück. Von der 13 Mann starken Besatzung kamen 8, darunter der Kapitän, ums Leben. Die anderen 5 wurden erheblich verletzt von dem dänischen Dampfer Adolf Andersen aufgelesen und abends in Kopenhagen gelandet. Man vermutet, daß die durch die Düngerladung entwickelten Gase infolge Selbstentzündung zur Explosion gelangten.

Frühe Hitzeperiode.

Paris, 12. Mai. Aus allen Landsteilen kommen Berichte über außergewöhnliche hochsommerliche Temperaturen, wie sie noch niemals im Mai zu verzeichnen waren. Gegen Mittag wurden gestern in Paris 28 Grad gemessen. Die Wetterdienststelle in Gerville meldet eine Höchsttemperatur von 38 Grad. Mehrere Personen sind einem Sonnenstich erlegen. Die Behörden von Barcelona trafen wegen der großen Hitze Vorsichtsmaßnahmen, um den Gesundheitszustand der Stadt zu gewährleisten. Man befürchtet den Ausbruch von Epidemien, besonders der Cholera. Eine Anzahl verdächtige Erkrankungen sind bereits vorgekommen. Die Erkrankten wurden sofort isoliert.

Kirchendiebe.

Rom, 10. Mai. Diebe haben gestern nacht die Hintertür zur Sakristei der St. Andreaskirche erbrochen und den besagten Jesus-Kindlein-Altar seines kostbaren Schmuckes beraubt. Der Wert der geraubten Gegenstände beträgt ungefähr 200 000 Lire.

Der 1. Mai aus dem Kriegsschiffe.

London, 10. Mai. Aus Helsingfors wird der „Daily Mail“ gemeldet, daß es an Bord des russischen Panzerschiffes „Coercatwitsch“ zu einer großen Meuterei kam, die schließlich unterdrückt werden konnte. Schätzig von den Meuturern wurden in Ketten gelegt und nach Petersburg geschickt. Die Meuterei an Bord des genannten Kriegsschiffes brach deshalb aus, weil man den Matrosen ihre Forderung, am 1. Mai frei zu bekommen, da dies der Tag der allgemeinen Arbeitsruhe sei, nicht bewilligte. Dieser Tag fällt nach dem gregorianischen Kalender auf den nächsten Dienstag.

Der italienisch-türkische Krieg.

Konstantinopel, 13. Mai. Bei Öffnung der Dardanellen wurde durch Explosion zweier Seeminen 11 Mann getötet.

Rom, 13. Mai. (Agenzia Stefani.) Nach einer drahtlosen Meldung des Admirals Viale sind weiterhin die Inseln Calinnos, Leros und Catmos von den Italienern besetzt worden. Ihre Garnison wurde zur Uebergabe gezwungen und die türkischen Regierungsbeamten wurden gefangen genommen. Unter den Gefangenen, die an Bord der Schiffe gebracht worden sind, befinden sich drei Kaimans und 4 Mudirs.

Die Öffnung der Dardanellen.

Konstantinopel, 14. Mai. Der Minister des Äußeren erklärte, daß die Entfernung der Minen gestern beendet worden sei. Die amtliche Bekanntmachung der Öffnung der Dardanellen werde wahrscheinlich morgen erfolgen.

Letzte Nachrichten.

Der fortschrittliche Parteitag im Elsaß.

Strasbourg i. G., 13. Mai. Der gestern im Sängershaus abgehaltene Parteitag der neuen Fortschrittlichen Volkspartei war von 250 Mitgliedern der nunmehrigen Fortschrittlichen Organisation des Elsaß besucht. Rechtsanwält Kuntz-Kolmar bezeichnete u. a. als Endziel die Förderung des Ansehens an das Deutsche Reich und fortschrittliche freiheitliche Arbeit für Elsaß-Lothringen. Die neue Fortschrittliche Organisation der Elsaßischen Fortschrittspartei zählt in 36 Vereinen rund 10 000 eingeschriebene Mitglieder. Parteipräsidium sind die Herren Justizrat Riff-Strasbourg, Greiner-Mittelweiler, Mitglieder der ersten Kammer und Dr. Gentilvire-Dammerkirch.

Vom preussischen Abgeordnetenhaus.

Berlin, 13. Mai. Im Abgeordnetenhaus stand heute als erster Gegenstand der Protest des Abgeordneten Vorhard (Soz.) wegen seiner Ausweisung aus dem Sitzungssaal zur Verhandlung. Ein Antrag von Hennebrand (kon.) verlangt namentliche Abstimmung. Der Antrag ist von allen Abgeordneten unterstützt. Die Fragestellung lautet, ob die Ausschließung des Abgeordneten Vorhard berechtigt gewesen sei oder nicht. Es stimmten mit ja 319, mit nein 8, nämlich die 6 Sozialdemokraten und 2 Polen. Es enthielten sich der Stimme 8 (6 Polen und von der fortschrittlichen Volkspartei die Abgeordneten Wenke und Kunze. Präsident Freiberger von Gerfa stimmte als Abgeordneter mit. Als der Präsident das Abstimmungs-Ergebnis verkündet hatte, rief Abgeordneter Hoffmann (Soz.) „Selbstentmannung der preussischen Duma“, welcher Ausdruck vom Vizepräsidenten Dr. Porcia als unparlamentarisch gerügt wird. Das Haus beriet alsdann die Novelle zum Vergesetz.

Die Marinevorlagen angenommen.

Berlin, 13. Mai. Die Budgetkommission des Reichstages hat heute gegen die Stimmen der Sozialdemokraten die Marinevorlagen angenommen.

Vom Reichstag.

Berlin, 13. Mai. Wenn es gelingt, was sehr wahrscheinlich ist, Wehrvorlagen und Etat vor Pfingsten zu erledigen, so soll die Vertagung der Session des Reichstages bis zum 26. November eintreten.

Australien und England.

Berlin, 13. Mai. Der australische Staatenbund hat die Entsendung eines eigenen von England unabhängigen Gesandten in Berlin angezeigt.

Der sozialistische Zugführer des Kaisers.

Die Blätter veröffentlichten eine amüsante Anekdote, die sich mit der Reise des Kaisers von Genua nach Karlsruhe beschäftigt. Als der Zug auf Schweizer Gebiet gelangte, wurde die Leitung des Zuges dem Schweizer Eisenbahnspektor Tamo anvertraut. Tamo ist Kantonsrat von Tessin, zugleich aber einer der bekanntesten sozialistischen Agitatoren. (Und dem Kaiser ist nichts passiert? Sonderbar! D. Med.)

Schuharbeiterstreik.

Köln, 13. Mai. Da die Schuharbeiter bei der Firma Tawvel in Straelen im Kreise Kempen ihre Arbeit nicht wieder aufgenommen haben, hat der Verband der Schuhfabrikanten des Niederrheins die Aussperrung sämtlicher Schuharbeiter beschlossen. Es soll aber den Arbeitern noch eine kurze Frist gegeben werden.

Schweizerische Gemeindegewahlen.

Bern, 12. Mai. Heute fanden nach hartem Kampf die Stadtverordnetenwahlen im Kanton Neuchâtel statt. In Betracht fallen hauptsächlich die Ergebnisse in den drei größeren Ortsgemeinden Neuchâtel, Chaux-de-Fonds und Yverdon, wo die Verhältniswahl angewendet wurde. Wie nach den letzten Nationalratswahlen zu erwarten war, errangen die Sozialdemokraten überall Erfolge. In Neuchâtel verlor die radikalische Partei die Mehrheit; sie muß von ihren 25 Mandatentelern an die Sozialdemokraten abtreten, während die Konservativen mit fünfzehn Sitzen die stärkere Partei bilden. In Chaux-de-Fonds verlor die radikalische Partei ebenfalls die Mehrheit, doch ist die von Sozialdemokraten erhoffte Eröberung dieser Gemeinde nicht ganz gelungen, da sie von vierzig Sitzen neunzehn besitzen werden. In Yverdon endlich ist der Sieg der Sozialdemokraten vollständig, da sie 28 Mandate besitzen werden; die Radikalen erhielten zwölf und die Konservativen gehen leer aus, weil sie das Quorum von fünfzehn Prozent nicht erreichten. Yverdon wird nun als erste schweizerische Stadt einen sozialdemokratischen Gemeinderat bekommen.

Die französischen Gemeindegewahlen.

Paris, 14. Mai. In den 359 Arrondissementshauptstädten haben bei den Municipalsratswahlen die geeinigten Sozialisten in einem, die Progressiven in 11, die Radikalen in 2 Orten die Majorität verloren; die sozialistische Republikaner in einem, die Radikalen und sozialistischen Radikalen in 3 und die Republikaner der Linken in 8 Orten die Majorität gewonnen.

Die Spitzbergen-Konvention.

Christiania, 14. Mai. Der Minister des Äußeren teilte mit, daß die drei Regierungen, die an der Spitzbergenkonferenz teilgenommen haben, die norwegische, schwedische und russische Regierung sich über den Entwurf einer Konvention zur Regelung der Spitzbergenfrage geeinigt haben. Nach dem Entwurf bleibt Spitzbergen neutrales Territorium, das den wirtschaftlichen und wissenschaftlichen Bestrebungen aller Nationen offen steht. Die Konvention soll stets eine Geltungsdauer von 18 Jahren haben, aber innerhalb einer gewissen Frist vor Ablauf dieser Periode gekündigt werden können.

Der Sturm aufs Rathaus.

Madrid, 12. Mai. 600 Einwohner von Alcañices am Ebro stürmten das Rathaus, während der Gemeinderat die Verteilung der Steuern besprach. Die Gemeinderatsmitglieder wurden mißhandelt, die Archive verbrannt. Gendarmen sind nach Alcañices abgegangen.

Krieg im Abden.

Petersburg, 13. Mai. Ein Tagesbefehl des Kriegsministers stellt fest, daß während einer Schießübung durch Artilleriefeuer 42 Infanteristen verwundet wurden. Der Ort, wo sich dies ereignete, wird in dem Befehl nicht genannt.

Briefkasten der Redaktion.

Nach Gombelshausen. Wir bekommen keine Zeitungen zu liefern.

Wasserstand des Rheins.

14. Mai.
Schufterinsel 2,55 m, gest. 9 cm, Nechl 3,20 m, gest. 3 cm, Magau 4,64 m, gest. 4 cm, Mannheim 3,88 m, gest. 10 cm.

Vereinsanzeiger.

Karlsruhe. (Lassalle.) Heute Dienstag vor der Singstunde um 8 1/2 Uhr zweites Ehrung eines Mitglieds Zusammenkunft in der Gartenlaube, Luisenstraße. 7840
Karlsruhe. (Radfahrerverein Vorwärts.) Donnerstag (Dumelfahrtstag) Ausfahrt nach Derrnath, Wildbad. Abfahrt 5 Uhr, Treffpunkt Bierobstbad. Gönne willkommen. 7889
Karlsruhe. (Naturfreunde.) Abfahrtszeit am Donnerstag 5.44 nach Magau. Mittwoch, 15. Mai, kombinierter Ausgängerzug im Lokal. 7842
Ottens. (Deutscher Metallarbeiterverband.) Mittwoch, 15. Mai, abends 7.59 Uhr, Versammlung im „Strauß“. Erscheinen dringend notwendig. 7811

Geschäftliches.

Bestbewährte gesunde und magen-darmkranke  Nahrung für: schwächliche, in der Entwicklung zurückgebliebene Kinder

Von Montag bis einschl. Samstag

Ueber **3000** Stück
neue

Damen-Blusen

und

Kostüm-Röcke

in Serien eingeteilt 7880

enorm billig.

Carl Schöpf

Marktplatz.

6 Serien Blusen

je nach Serie aus Tüll, Seide, Wolle, Batist, Wollmusseline etc., aparte moderne Stücke in tadelloser Ausführung so lange Vorrat

Serie 1	2	3	4	5	6
Mk. 2.75	3.90	4.90	6.50	9.50	13.50

6 Serien Kostüm-Röcke

je nach Serie aus Kammgarn, Cheviot, marine, schwarz und englisch gemusterten Stoffen, modernster Façons

Serie 1	2	3	4	5	6
Mk. 2.75	4.75	7.50	10.50	15.00	22.50

Der extra billige Serien-Verkauf
in
Jacken-Kleidern und Tailen-Kleidern
dauert der regen Nachfrage wegen fort.

Pfannkuch & Co

Himbeerjast
offen, v. Pfd. 60
Fl. 60, 75
und 1.25

Citronenjast
Fl. 35 u. 60
7837 Frische
Citronen
Stück 5 und 6

Brausebonbon
Stück 2 und 5

Limnaden
eigener Fabrikation.

men.
des Reichs.
aldemokraten
sehr wahr-
ingiken zu er-
Reichstages
bund mit die
hängigen Ge-
Kaisers.
Anekdote,
u a noch
auf Schweizer
dem Schwei-
Tamo ist
der bekannte-
Sonderbar!
bei der Firma
Arbeit nicht
nd der Schuh-
ng sämtlicher
Arbeitem noch
hlen.
artem Kampf
im Konton
auptfächlich die
Neuenburg,
nswahl ange-
mratswahlen
e mo frate n
hert die radi-
25 Mandaten
nd die Konfer-
ei bilden. Zu
den: die Radi-
en erhoffte Er-
en, da sie von
Loele end-
alten voll-
den: die Radi-
gehen leer aus,
nicht erreichten.
t einen sozial-
wahlen.
ementshaupt-
die geeinigten
1, die Reaktio-
sozialistischen
sozialistischen
ken in 8 Orten
on.
Auchern teite
r Spisbergen-
sche, schwedische
urf einer Kom-
gemeint haben.
ntuales Terri-
iffenschaftlichen
ie Konvention
en haben, aber
dieser Periode
9.
n Aldequenas
ährend der Ge-
riet. Die Ge-
te Archive ver-
abgegangen.
l des Kriegs-
ehingung durch
urden. Der
befehl nicht ge-
on.
Zeitungen Bra-
9.
20 m, gest. 3 cm,
3 m, gest. 10 cm
er Singstunde
iebs Zusammen-
7840
onnerstag (Sim-
lbbad. Abfahrt
kommen. 7889
Donnerstag 5.44
nirte Auszüge
7842
ittwoch, 15. Mai,
uf". Erschienen
7841
rung für:
sowie
chwächliche,
er Entwicklung
rückgebliebene
Kinder

Der Vorverkauf von Eintrittskarten für die

Karlsruher Schauflüge

am Samstag, 18. Mai und Sonntag, 19. Mai

hat bei den folgenden Stellen begonnen:

Zeitungskiosk am Hotel Germania
Fremden-Verkehrsverein, Büro Rathaus
Gelschw. Moos, Kaiserstraße 96
Wilh. Jahraus, Buchhandlung
Ecke Waldhorn- und Kaiserstraße
Filiale der Buchhandlung Müller & Gräff
Mühlburgertor.

Preise der Plätze: III. Platz Tageskarte 0.50 M., II. Platz Tageskarte 1.50 M., I. Platz Dauerkarte 2 M., I. Platz Tageskarte 3 M., I. Platz Dauerkarte 5 M.

Inhaber von Dauerkarten zu 5 M. können für Familienangehörige bis je 3 Belkarten à 2 M., aber nur im Vorverkauf lösen. 7815

Für mein Manufakturwaren- und Herrenkonfektionsgeschäft suche ich einen

Lehrling

gegen sofortige Vergütung. 7843

Jul. Löwe, Werderplatz 25.

Schillerstrasse 22  Ecke Goethestrasse

Metropol-Theater

Heute zum letzten Male

Maskierte Liebe

Ein Lebensbild in 3 Akten in der Hauptrolle
Henny Porten,
die unübertreffliche Künstlerin 7846

Haltestelle der Strassenbahnlinie „Kühler Krug“.

 Nur Adlerstr. 18a

Extra-Angebot.

Herren-Anzüge 6.50
Burschen-Anzüge 2.50
Knaben-Anzüge 2.50

E. Hahn, nur Adlerstrasse 18a. 7478

Salat-Oel
per Liter 88 S

Kakao
garantiert rein, Pfd. 75 S

Kastanien
geschält, Pfd. 18 S
3 Pfd. 50 S

Preiselbeeren
Pfund 50 S
5 Pfund-Eimer 2.25 M
10 Pfund-Eimer 4.25 M

Essig-Gurken
Pfund 45 S
5 Pfund-Dose 2 M
8 Pfund-Dose 3 M

Salz-Gurken
kleine, 2 Stück 5 S
Pfund 30 S
15 Pfund-Dose 3 M

Obstmarmelade
Pfund 30 S
5 Pfund-Eimer 1.40 M
10 Pfund-Eimer 2.40 M

Marmelade mit Himbeer
Pfund 35 S
5 Pfund-Eimer 1.60 M
10 Pfund-Eimer 2.80 M

Sommer-Malta
Pfund 14 S, 7838
3 Pfund 40 S

Wein-Corinthen
Pfund 28 S
bei Rentner Pfund 25 S

Bernh. Kranz

Werderplatz 37
Kaiserstraße 38
Ludwigsplatz 65
Neckenstrasse 25
Tel. 484 Tel. 2374

Gelegenheitskauf für Brauleute!
2 gebrauchte Hochdruck-Gettsladen, poliert mit Moß, Matrage und Polster, billig zu verkaufen. Eisenbahnstr. 33.

Porträts
in sämtlichen modernen Formaten bis Lebensgröße bei Verwendung allerbesten Materials, zu den billigsten Preisen (künstlerische Ausführung)

Photogr. Atelier Rembrandt
Karlsruhe,
Karl-Friedrichstrasse 32,
7697 Fernruf 2331.

Herrenrad, elegantes, billig zu verkaufen.
Körnerstraße 19.

Serien-Kolonien Aufruf.

für arme, kränklige Schulkinder der Stadt Karlsruhe.

Die uns im vergangenen Jahre so reichlich zugeflossenen Beiträge lassen uns hoffen, auch in diesem Jahre offene Herzen und Hände für unser Unternehmen zu finden, und dadurch in den Stand gesetzt zu werden, im kommenden Sommer möglichst viele arme, kränklige Kinder zur Stärkung ihrer Gesundheit auszusenden zu können.

Indem wir ebenso herzlich wie dringend um Beiträge an Geld und Kleidungsstücken (für Kinder im Alter von 11-14 Jahren) bitten, erklären sich die Unterzeichneten gerne zur Entgegennahme von Zuwendungen bereit.

Karlsruhe, den 25. April 1912.

Das Komitee:

Dr. Appel, Stadtrabbiner, Kaiserstraße 34a. Dr. Bähr, Medizinalrat, Kaiserstraße 223. Dr. Brian, Medizinalrat, Amalienstraße 79. Dr. Doll, Hofrat, 2. Vorstehender, Ritterstraße 26. Friß, Oberlehrer, Sommerstraße 10. Geier, Obersekretär, Schriftführer, Bahnhofstraße 44. Dr. Gerwig, Stadtschulrat, 1. Vorstehender, Kreuzstraße 15. Gahner, Oberlehrer, Durlacher Allee 16. Gandel, Stadtrat, Stefaniensstraße 37. Dr. Hoffmann, Medizinalrat, Kriegsstraße 11. Dr. Hofmann, Bürgermeister, Kriegsstraße 89. Frau Kommerzienrat Hoepfner, Rinkheimerstraße 15. Kuderger, Weißl. Nat. Ehrenombler, Erbprinzenstraße 14. Freiherr v. Krafft-Ebing, Geh. Oberregierungsrat und Kammerherr, Karl-Friedrichstraße 15. Krehmann, Major a. D., Bismarckstraße 23. Frau Oberbürgermeister Laufer, Kriegsstraße 98. Fel. Lutz, Inspektorin des Handarbeitsunterrichts, Müppurstraße 46. Dr. Müller, Medizinalrat, Redtenbacherstraße 8. Reter, Rendant, Schachmeister, Kreuzstraße 1. Rapp, Stadtschreiber, Friedrichsplatz 15. Frau Geh. Hofrat Rebmann, Vorholzstraße 17. Dr. Reich, Stadtarzt, Kriegsstraße 29. Frau Oberamtsrichter Dr. Sautier, Weinbrennerstraße 42. Siegrist, Oberbürgermeister, Fichtestraße 1. Specht, Hofrat, Ehrenmitglied, Mathystraße 7. Stehlin, Stadt. Turninspektor, Kaiserstr. 55. Dr. Steiner, Oberarzt der inneren Abteilung des ev. Diakonissenhauses und Schularzt, Beständfr. 1. Dr. Stroede, Privatier, Kaiserstr. 201. Dr. Troß, Hofrat, Karol-Anlage 13. Williard, Baurat, Sofienstr. 35. Ziegler, Geh. Hofrat, Beständfr. 74.

Zußerdem haben die Güte, Beiträge entgegenzunehmen: Die Herren Geistlichen, die Herren Direktoren der Mittelschulen, Herr Direktor Ordensheim, Herr Architekt Th. Traumann und die Herren Oberlehrer. 7524

Geschäftsstelle: Kreuzstr. 15, 2. Stod, Zimmer 13.

 **Karl Hummel**
Stahlwarenhandlung
Rasirmesserschleifen
Karlsruhe i. B. Werderstr. 43.

Die weltberühmten Fabrikate der Firma
B. Kissner, Seherenfabrik, Gross-Umstadt (Hessen)
sind stets in grosser Auswahl am Lager und erfolgt der Verkauf zu Fabrikpreisen. 170

Die chemische Reinigung

von
Damen- und Herren-Kleidung
jeder Art übernimmt unter Zusage tadelloser Arbeit bei mäßigen Preisen meine Abteilung für

chemische Reinigung u. Kunstwäscherei

Dampf-Waschanstalt

August Pfützner,

Karlsruhe-Rüppurr
Dangestraße 2 — Telephon 1447.

Karlsruhe: Karlstraße 27.
Schützenstraße 48. a
Jägerstraße 53
Rudolfstraße 31.

Filialen
Durlach: Hauptstraße 46.

Pfannkuch & Co

G. m. b. H.
in den bekanntesten Verkaufsstellen

Schönheit

verleiht ein rosiges, jugendfrisches Antlitz, weiße, sammetweiche Haut u. ein reiner, garter, schöner Teint. Alles dies erzeugt die allein echte **Stiefenpferd-Milchmilchseife** à St. 50 Pf., ferner macht der **Lada-Cream** 6062 rote und rissige Haut in einer Nacht weiß u. sammetig. Tube 50 Pf. bei **Carl Roth, Holzberg, Verrenstr. 20** S. **Wieler, Kaiserstr. 223** **Otto Fischer, Karlsru. 74** und in allen Apotheken.

Umzug.

Wer übernimmt einen Umzug von 5 Zimmern auf 1. Juli in der Stadt. Off. unter „Umzug“ an die Exp. ds. Bl.

Schützenstr. 10, 3. St. links ist ein großes, zweifelhafte, gut möbl. Zimmer mit Schreibtisch sofort zu vermieten.

Schützenstr. 93, 3. St. ist ein möbliertes Manierden-Zimmer sofort billig zu verm.

Rost u. Matratze billig zu verkaufen.
Schützenstr. 98, 1. St.

Herd, gut erhalten, für 15 Mk. zu verkaufen.
Schillerstr. 4, Hth. 1. St.

Motorrad billig zu verkaufen.
Schützenstr. 13, 1. Stod rechts.

2 Deutsche Doggen, 6 Wochen alt, 1 Rotweiler, 1 Jahr alt, reinrassig, billig abzugeben. Zu erfragen **Rintheim**, Hauptstraße 3, 2. Stod.

1 goldene Brosche mit zwei Photographien (Frau und Kind) verloren gegangen. Der redliche Finder wird gebeten, dieselbe gegen Belohnung abzugeben.
Winterstr. 44a, Hth. 4. St. l.

Pfannkuch & Co

Frish eingetroffen
Italienische
Kirschen
Pfund 45 Pfg.

Bananen
Pfund 40 Pfg.

G. m. b. H.
in den bekanntesten Verkaufsstellen

Weingarten.

Am Donnerstag, den 16. ds. Mts. (Himmelfahrtstag) findet im Gasthaus zum „Röble“ ein großes

Garten-Konzert

statt ausgeführt von der hiesigen Feuerwehrkapelle. Für gute Speisen und Getränke ist bestens gesorgt und ladet freundlichst ein 7831

Hochachtungsvoll

Karl Heppel, zum „Röble“.

Fleischteuerung

empfindet man sehr, jedoch muss man sich überzeugen und bietet meinen werten Gästen trotz der grossen Teuerung folgendes von früh 7 bis 12 Uhr kleine Preise

Frühstücksportionen	
Bouillon mit Ei	25
1 Paar hausm. Bratwürste	30
„ m. Sauerkraut	40
Kessel- od. Wellfleisch	30
„ mit Sauerkraut	40
Rindsgulasch	40
Kalbsragout	40
Schweinspfeffer	40
Sülz oder Leber, sauer	40
Herz oder Nieren, sauer	40
Ochsenfleisch	40
„ mit Beilagen	45
Schnitzel, paniert od. naturell	50
Beefsteak	50
Kalkopf auf versch. Arten	50
Kalbsbristle oder Hirn	60

Tagelanger bis nachts 11 Uhr reichhaltige, billige Speisekarte mit nur ausgewählten Spezialitäten. — Bratkl. helle u. dunkle Exporthier, das beliebte Deutsche-Porter aus der bestrenommierten Brauerei Fr. Hoepfer. # hausmacher Würstchen auch über die Strasse.

Eigene Schlachtung mit Motortrieb. — Jeden Dienstag u. Freitag Ochsenfleischfest. — Jeden Samstag grosses Ochsenfleischfest. — Jeden Montag, Mittwoch, Donnerstag und Samstag punkt 4 Uhr gesalzene Knoche und Rippenchen.

Ja, selbstgebaute Weiß- und Rotweine per 1/2 Liter 30 S. Von 1/2 bis 1/3 Uhr guter bürgerl. Mittagstisch zu 70 S. und 1 A. im Abonnement 60 und 90 S.

Um gütigen Besuch bittet

Wilh. Ziegler

Restaurant „Zum Kaiserhof“
Karlsruhe, am Marktplatz. 7828
Beliebter Treffpunkt aller Fremden.

Bekanntmachung.

Die Herstellung des nördlichen Teils der Treitschestr. betr.

Aufgrund des § 22 des Ortsstrafengegesetzes und des § 7 der Verordnung vom 19. Dezember 1908, den Vollzug des Ortsstrafengegesetzes betreffend, soll ein Gemeindebeschluss folgenden Inhalts erlassen werden:

„Die Eigentümer der an die Treitsche-Strasse von der Rebenius-Strasse bis 12 Meter südlich der Lautenberg-Strasse angrenzenden Grundstücke haben der Stadt die Straßenkosten zu erlegen.

Es finden die „allgemeinen Grundsätze über den Beitrag der Eigentümer von Grundstücken zu den Straßenkosten nach § 22 des Ortsstrafengegesetzes“ (Beschluss des Bürgerausschusses vom 21. Juni 1909) mit der Maßgabe Anwendung, daß auch hinsichtlich der unbedauten Grundstücke die Beiträge fällig werden, sobald die Ortsstrasse benutzbar hergestellt ist.“

Ein Kostenvorantrag, die Liste der beitragspflichtigen Grundeigentümer, aus der die Größe der Grundstücke sowie das Maß ihrer an die Straße stoßenden Grenzen zu ersehen ist, eine Kopie des Straßenplanes, sowie ein Abdruck der erwähnten „Grundsätze über den Beitrag der Eigentümer von Grundstücken zu den Straßenkosten“ liegen bis zum 29. Mai 1912 auf dem Rathause — Tiefbauamt — zur Einsicht auf. Einwendungen gegen den beabsichtigten Gemeindebeschluss wären bei Ausschlußvermeidung bis zum 3. Juni 1912 anher geltend zu machen.

Zur Abtammung darüber, ob die Beiträge auch hinsichtlich der unbedauten Grundstücke sofort nach der Straßenherstellung fällig sein sollen, wird gemäß § 22 Abs. 2 des Ortsstrafengegesetzes Tagfahrt anberaumt auf den 29. Mai 1912, nachmittags 4 Uhr, in den Sitzungssaal des Stadtrats, zu der die Beteiligten hiermit geladen werden.

Bei der Abtammung werden Nichterzähene und Nichtabstimmende als zustimmend gezählt.

Karlsruhe, 13. Mai 1912.

Der Stadtrat:
Dr. Paul.

Besonders vorteilhaftes Angebot!

Costume in Leinen, Cheviot und Seide von 12 ⁵⁰ an	Kleider in Batist, Leinen, Mousseline und Seide von 3 ⁵⁰ an	Blusen in Batist, Mousseline, Spitzen und Seide von 1 ⁵⁰ an	Costume-Röcke von 2 ⁹⁰ an
Paletots in Kammgarn, Popeline-Stoffe engl. Art u. Seide von 7 ⁵⁰ an	Spezial-Abteilung Kinder-Konfektion	Unterröcke von 1 ⁴⁵ an Morgenröcke von 5 ⁹⁰ an	Backfisch-Konfektion

Trotz der billigen Preise werden doch Rabattmarken abgegeben.



7820 Telephone 3033. Mitglied des Rabatt-Sparvereins.

Lieferung von Pflastersteinen.

Die Lieferung von:

a. 3000 qm Kleinpflastersteinen,
b. 110 Tonnen Moitaspflastersteinen

soll im öffentlichen Wettbewerb vergeben werden. Angebote sind unter Verwendung der besonderen Vorbrude verschlossen und mit entsprechender Aufschrift bis spätestens

Dienstag, den 21. Mai 1912
vormittags 1/2 10 Uhr

bei uns einzureichen. Bedingungen und Angebotsvorbrude werden auf Verlangen kostenlos abgegeben. 7886

Karlsruhe, den 2. Mai 1912.
Städt. Tiefbauamt.

Bekanntmachung.

Im Hundezwinger des städt. Baionmeisters, Schlachthausstraße 17, (zwischen Kaserne und Eisenbahn) befinden sich nachstehende herrenlose Hunde:

1. Ein rotgelber Dachshund (männlich).
2. Ein Wolfshund (männlich).
3. Ein Weideterrier (weiblich).

Dieselben werden, falls sie nicht innerhalb 3 Tagen abgeholt sind, getötet bzw. versteigert.

Karlsruhe, 13. Mai 1912.
Städtische Schlacht- und Viehhofdirektion. 7832

Gegen Mundgeruch übelen

„Chlorodont“ vermindert alle Mundgerüche im Mund u. zwischen den Zähnen und bleicht milchfarbene Zähne blendend weiß, ohne d. Schmelz zu schaden. Herrlich erfrischend. Zahnpasta, Erweichungsmittel, 4-6 Woch. ausrück. 1 A. Probetube 60 S. In d. Intern. Hygiene-Konstell. Dresden alleits bewundert. Man verl. Prop. u. Gratismuster direkt v. Laboratorium „Deo“, Dresden 3 od. l. d. Apoth., Droger., Fril.- u. Parfümeriegeschäften.

Haut-Bleichereme

„Chloro“ bleicht Gesicht und Hände in kurzer Zeit rein weiß. Bortig. erprobtes geschädigtes Mittel gegen ungleiche Hautfarbe, Sommerprossen, Seberflecke, gelbe Flecke, Hautunreinigkeiten. Gibt „Chloroereme“ Tube 1 A. Wirkfam unterstützt durch Chloroereme 60 S. vom Laboratorium „Deo“, Dresden 3. Erhältlich in Apotheken, Drogerie und Parfümerien.

Depot in Karlsruhe. Carl Noth, Drogerie.

Kein Schwindel

Ist mein sicher. Nebenverdienst für verheiratete Arbeiter, die in Fabriken oder Berufen arbeiten. Ohne Kapital, Lager oder Kosten. Senden Sie sofort Ihre Adresse an **W. Grimm, Gera-Debschwitz**, Darmstadtstraße 8. 7883

Hinausgeworfen



wurden alle — bis auf Einen! Denn wirklich mühelos, elegant u. wetterfest putz nur der **Lederfreund Erdal!**

Zum Nachzeichnen.

Vertreter: **Carl Halbig**, Inh.: C. Halbig u. Arthur Günhe, Karlsruhe, Viktoriastrasse 6, Telephon 2667.

Pfannkuch & Co

Salat-Öl

75 Liter 85 Pf. an

Pfannkuch & Co

G. m. b. H. in den bekanntesten Verkaufsstellen

Fritz Hammesfahr, Foche b. Solingen.

Versand gegen Nachnahme oder vorh. Kasse.

Beste Rasiermesser 3 jäh. Garantie.

Kronen-Diamantstahl M. 3.25
Kronen-Silberstahl M. 2.25
Rasiermesser, Weißblech M. 1.50

Katalog illustriert in 300 verschiedenen Artikeln sende gratis und franko.

Haaarschneidemaschine „Perfekt“ M. 4.25

Standesbuchauszüge der Stadt Karlsruhe.

Geburten: Erwin, B. Jakob Jene, Schneidermeister. — Gertrud Anna, B. Joh. Bauer, Techniker. — Paula Rosa, B. Karl Bauer, Feuerlöschmeister. — Charlotte Alice Emma, B. Ludw. Seltman, Metzger. — Wilhelm, B. Julius Schill, Fabrikarbeiter.

Eheaufgebote: Louis Voit von hier, Banbeamter hier, mit Elsa Beck von hier. — Jakob Maier von Talsheim, Maler hier, mit Florentine Sittler von Herbsheim. — Jakob Brendel von Fiedensfeld, Fabrikarbeiter hier, mit Emma Reidig von hier. — Albert Witschelle von Ettlingen, Former hier, mit Joh. Knörzer von Ettlingen. — Franz Kuhlmann von Weß, Geschäftsführer hier, mit Frieda Schmitt von Vietigheim. — Josef Reich von Appenweier, Bahnarbeiter hier, mit Luise Trapp von hier.

Eheschließungen: Leopold Knobloch von Leutjahnreut, Maurer hier, mit Sofie Profop von Unterwisheim. — Max Busch von Freiburg, Diplom-Ingenieur in Kafferslautern, mit Karoline Hemmerle von Rotenfels.

Todesfälle: Ludwig Fichner, Mechaniker, Chemann, alt 51 Jahre. — Scholastika Engelhard, Ehefrau des Landwirts Adolf Englehard, alt 40 Jahre. — Luise, alt 4 Monate 6 Tage, B. Karl Rabold, Schlosser. — Franz Orth, Württemberg, Chemann, alt 40 Jahre. — Fidelius Seiler, Wirt, Chemann, alt 55 Jahre. — Karl Lotzsch, Oberpostkassener, Chemann, alt 58 Jahre. — Heinrich Geißler, Tagelöhner, Chemann, alt 60 Jahre. — Friedrich, alt 2 Jahre, B. Friedrich Kobapp, Kesselschmied.

Zu verkaufen. Ein Klüden-Iskraut, zwei Stühle und Verghedenes, gut erhalten, billig zu verkaufen. In erfragen **Rippurstr. 17, 3. Stad rechts.**

Sportwagen, Zweifiger, gut erhalten, billig zu verkaufen. **Chemnitzerstr. 4, 4. St. r.**

Eier-Diebe

sten, zum einkaufen sowie zum einzelnen Gebrauch liefert jedes Quantum zu Tagespreisen. 7884

Nikolaus Reichert, Telephon 2153, Schützenstr. 60.

Einige Waggon la. Speise-Kartoffel

sind für mich eingetroffen und empfehle per 4.40 und 4.50 2 Liter Maß 17 Pf.

Lebensmittel-Consumhaus

G. Schöpfer

Telephon 2826.

Filialen: 7827
Luisenstraße 34,
Schützenstraße 13,
Hofstraße 21,
Grenzstraße 2,
Schützenstraße 91.

Bohnenstangen

zu kaufen gesucht. Offert. **Mugartenstr. 75, 4. St.**

Kinderwagen u. ein Fahrrad gut erhalten, sehr billig zu verk. **Mugartenstr. 15, 4. St. links**